



**SCHLOSSGARTEN**  
Riggisberg

# Projektwettbewerb für Planerteams Gantrischweg / Alleegarten

**Jurybericht**  
8. Februar 2023



### **Veranstalterin / Auftraggeberin**

Schlossgarten Riggisberg Genossenschaft  
Schlossweg 5  
3132 Riggisberg

Verantwortliche Person seitens Auftraggeberin:  
Roland Gasser, Gesamtprojektleiter /  
Departementsleiter Zentrale Dienste, Mitglied der GL

### **Verfahrensbegleitung**



Andreas Aeschbacher  
Flavio Schneeberger  
EBP Schweiz AG  
Mühlebachstrasse 11  
8032 Zürich

**Titelfoto:** © Bern Welcome

9. Februar 2023

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Aufgabe</b>	1
Programm	1
Termine	1
<hr/>	
<b>Präqualifizierung / Teilnehmende Teams</b>	2
<hr/>	
<b>Jurierung</b>	3
Preisgericht	3
Beurteilungskriterien	3
Präqualifikation	5
Vorprüfung	7
Beurteilung	8
Empfehlung und Würdigung	9
Rangierung und Preisgeld	10
<hr/>	
<b>Genehmigung</b>	11
<hr/>	
<b>Projekte</b>	12
1. Rang – IM EINKLANG	12
2. Rang – courante	18
3. Rang – SCHLOGARI.2	23
4. Rang – ensemble, c'est tout	28
nicht rangiert: Thelma & Louise	33
nicht rangiert: VICE VERSA	38
nicht rangiert: axolotl	43

# Aufgabe

## Programm

Die Schlossgarten Riggisberg Genossenschaft begleitet erwachsene Menschen im erwerbsfähigen Alter mit einer psychischen und/oder geistigen Beeinträchtigung in ihrem Alltag und ermöglicht ihnen mit vielfältigen Angeboten eine selbstbestimmte und würdevolle Lebensgestaltung.

Infolge sich abzeichnenden Unterhalts- und Instandsetzungsbedarfs an den Liegenschaften sowie dem Wunsch, die Wohn-, Betreuungs- und Pflegequalität weiter zu steigern, sollen die bestehenden Liegenschaften weiterentwickelt werden.

Als erster Schritt dieser Immobilienentwicklung sollen die Liegenschaften am Gantrischweg 16-20 (Perimeter A) einem zeitgemässen Ersatzneubau weichen, der temporär Raum für Bewohnende des Schlossgartens bietet und langfristig für Mietwohnungen zur Verfügung stehen soll.

Als zweiter Entwicklungsschritt sollen die Potentiale im Wohngebäude Alleegarten (Perimeter B) aktiviert werden. Hierzu ist für den Alleegarten West und Verbindungsbau ein zeitgemässer Ersatzneubau zu planen. Gleichzeitig soll das bestehende Gebäude Alleegarten Ost auf die neuen Bedürfnisse adaptiert werden.

Für beide Bauvorhaben suchte der Schlossgarten mittels Wettbewerbsverfahrens mit Präqualifikation ein geeignetes und erfahrenes Planerteam sowie den bestgeeigneten Lösungsansatz.



## Termine

	<b>Perimeter A</b>	<b>Perimeter B</b>
<b>Projektierung</b>	März 2023 – Juni 2024	März 2023 – Juni 2024
<b>Ausschreibung</b>	Juli 2024 – November 2024	Juli 2024 – November 2024
<b>Realisierung</b>	Dezember 2024 – Dezember 2026	Dezember 2026 – Dezember 2028

## Präqualifizierung / Teilnehmende Teams

Entsprechend dem Entscheid des Preisgerichts wurden folgende sieben Projektteams (eines als Nachwuchsteam), bestehend aus den Disziplinen Architektur (A, federführend), Landschaftsarchitektur (LA), Baumanagement (BM) und Fachplanung (F) zur Teilnahme am Wettbewerbsverfahren zugelassen:

<b>Disz.</b>	<b>Firmenname / Name</b>	<b>Strasse</b>	<b>PLZ Ort</b>
<b>A</b>	<b>Schär Buri Architekten BSA SIA</b>	<b>Ostermundigenstr. 73</b>	<b>3006 Bern</b>
LA	David Bosshard Landschaftsarchitekten AG	Haspelweg 42	3006 Bern
BM	Patrick Hadorn + Hans-Peter Kocher Bauleitung GmbH	Ländtestrasse 1	2503 Biel/Bienne
F	Fürst Laffranchi Bauingenieure GmbH	Eyhalde 2, Postfach 12	4912 Aarwangen
F	SSE Engineering AG	Obere Zollgasse 73	3072 Ostermundigen
F	Ingenieurbüro IEM AG	Uttigenstrasse 49	3600 Thun
<b>A</b>	<b>Rykart Architekten AG</b>	<b>Könizstrasse 161</b>	<b>3097 Liebefeld</b>
LA	Hager Partner AG	Bergstrasse 50	8032 Zürich
BM	Rykart Architekten AG	Könizstrasse 161	3097 Liebefeld
F	WAM Planer und Ingenieure AG	Münzrain 10	3005 Bern
F	Matter+Ammann AG	Weissensteinstr. 80	3007 Bern
F	Toneatti Engineering AG	Wasserwerkstrasse 37	3011 Bern
<b>A</b>	<b>IAAG Architekten AG</b>	<b>Kramgasse 65</b>	<b>3000 Bern 8</b>
LA	LAND Suisse Sagl	Via Nassa 31	6900 Lugano
BM	IAAG Architekten AG	Kramgasse 65	3000 Bern 8
F	Bächtold & Moor AG	Giacomettistr. 15	3006 Bern
F	BERING AG	Papiermühlestr. 4	3000 Bern 25
F	ing.-büro riesen AG	Stauffacherstr. 65/13b	3014 Bern
F	Strahm AG Umwelt- und Energietechnik	Papiermühlestr. 164	3063 Ittigen
F	Abplanalp Affolter Partner	Breitenrainstr. 17	3013 Bern
<b>A</b>	<b>Büro B Architekten AG</b>	<b>Schwanengasse 10</b>	<b>3011 Bern</b>
LA	Müller Wildbolz GmbH	Fabrikstrasse 31	3013 Bern
BM	Büro B Architekten AG	Schwanengasse 10	3011 Bern
F	WAM Planer und Ingenieure AG	Münzrain 10	3005 Bern
F	eicher+pauli Bern AG	Stauffacherstr. 65/59g	3014 Bern
F	HKG Engineering AG, Bern	Stadtbachstrasse 36	3012 Bern
<b>A</b>	<b>Co. Architekten AG</b>	<b>Stauffacherstrasse 78</b>	<b>3014 Bern</b>
LA	Balliano Schubert Landschaftsarchitekten AG	Binzstrasse 39	8045 Zürich
BM	Co. Architekten AG	Stauffacherstrasse 78	3014 Bern
F	WAM Planer und Ingenieure AG	Münzrain 10	3005 Bern
F	eicher+pauli Bern AG	Stauffacherstr. 65/59g	3014 Bern
F	Brücker Ingenieure AG	Stauffacherstrasse 78	3014 Bern
<b>A</b>	<b>rollimarchini architekten AG</b>	<b>Waffenweg 5</b>	<b>3014 Bern</b>
LA	david & von arx landschaftsarchitektur gmbh	Fabrikstrasse 4	4500 Solothurn
BM	Hänzi Bauleitungen GmbH	Sonnhalderain 15	3250 Lyss
F	WAM Planer und Ingenieure AG	Münzrain 10	3005 Bern
F	RMB Engineering AG	Effingerstrasse 14	3011 Bern
F	elektroplan Buchs & Grossen AG	Rollstrasse 24	3714 Frutigen
<b>A</b>	<b>Kolabor Architekten GmbH</b>	<b>Neuengasse 41</b>	<b>3011 Bern</b>
LA	Umland	Feldstrasse 133	8004 Zürich
BM	Winnewisser Baumanagement	Zentweg 21d	3006 Bern
F	WAM Planer und Ingenieure AG	Münzrain 10	3005 Bern
F	Enerplan AG	Obere Zollgasse 76	3072 Ostermundigen

# Jurierung

## Preisgericht

Das Preisgericht setzte sich aus folgenden Fachpersonen zusammen:

### Sachpreisrichter

- Luca Lo Faso, Direktor Schlossgarten Riggisberg (Vorsitz)
- Samuel Etter, Spezialist Heimbauten
- Bruno Jung, Spezialist Gesundheitsbauten
- Ersatz: Stefan Gerber, Verwaltungsrat Schlossgarten Riggisberg

### Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

- Christine Odermatt, Architektin ETHZ SIA Reg. A FSAI
- Donat Senn, dipl. Architekt FH SIA Reg. A
- Kurt Wyss, dipl. Architekt FH SIA
- Tina Kneubühler, Landschaftsarchitektin FH BSLA
- Ersatz: Andreas Aeschbacher, Architekt MSc ETH

### Expertinnen und Experten

Die Expertinnen und Experten ohne Stimmrecht führten die Vorprüfung durch und berieten das Beurteilungsgremium in fachlicher und technischer Hinsicht:

- Matthias Trachsel, Kantonale Denkmalpflege
- Markus Däppen, Fachstelle hindernisfreies Bauen
- Walter Landtwing, Vertreter Bauamt Riggisberg
- Reto Schoch, Büro für Bauökonomie AG Kostenplaner
- Olga Moatsou-Ess, Expertin Nachhaltigkeit, EBP
- Mario Bucher, Experte Gebäudetechnik, EBP
- Daniel Rüegg, Experte Statik, EBP
- Susann Riesen, Expertin Wohnen, Schlossgarten
- Corin Wüthrich, Expertin Wohnen, Schlossgarten

### Beurteilungskriterien

Die Planung und Realisierung der Bauvorhaben sollen unter den Prämissen einer nachhaltigen Entwicklung erfolgen, im Gleichgewicht von ökologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kriterien. Darauf basierend wurden untenstehende, für den Wettbewerb geltende Beurteilungskriterien definiert. Das Beurteilungsgremium nahm aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vor. Eine Gewichtung der aufgeführten Kriterien besteht nicht.

### **Gesellschaft, Architektur / Städtebau, Landschaftsarchitektur**

- Städtebauliche Qualität, Gestaltung der Baukörper und Einordnung auf dem Areal
- Gestaltung der Freiräume, Adressbildung, Beziehung zwischen Innen- und Aussenräumen (Abstufung Öffentlichkeitsgrade)
- Architektonisches Gesamtkonzept, Identität und Ausdruck der Gebäude
- Qualität der inneren Organisation und Umsetzung des Raumprogramms (funktionale Anordnung, optimale betriebliche Abläufe)
- Interdisziplinäres Gesamtkonzept, synergetische Umsetzung der verschiedenen Fachdisziplinen Architektur, Statik und Gebäudetechnik/Umwelt

### **Wirtschaft / Nutzung**

- Wirtschaftlichkeit in Erstellung, Betrieb und Unterhalt (Lebenszykluskosten)
- Einhalten des Kostenrahmens
- Nutzungsqualität und Flexibilität des Konzepts für spätere Anpassungen
- Transformationsfähigkeit der Grundrissdisposition im Perimeter A (einfache Umsetzbarkeit von Wohngruppennutzung zu Mietwohnungsnutzung)
- Wertbeständigkeit von Konstruktionen und Materialien
- Qualität der thermischen und akustischen Behaglichkeit in den Innenräumen

### **Umwelt / Nachhaltigkeit**

- Lichtführung / Tageslichtnutzung
- Ressourceneffizienz in Erstellung und Betrieb
- Einfachheit und Trennbarkeit der Systeme

## **Präqualifikation**

Anhand der eingegangenen Bewerbungen, bestehend aus zehn Teams aus dem Grossraum Bern, wovon neun Teams unter Federführung Architektur eingaben, eine ARGE und ein Nachwuchsteam vertreten waren, wurde ein geeignetes und erfahrenes Planerteam gesucht.

### **Zulassungskriterien**

Die Präqualifikation fand unter den teilnahmeberechtigten Teams statt, welche die Präqualifikationsunterlagen vollständig sowie termingerecht eingereicht haben und die gestellten Bedingungen erfüllten.

Alle Teams hielten die gemäss Programm Präqualifikation geforderten Zulassungskriterien ein, waren mit einer rechtsgültigen Unterschrift versehen und erfüllten die Bestimmungen der Selbstdeklaration.

### **Eignungskriterien und Gewichtung**

Das Preisgericht bewertete die Eignung der sich bewerbenden Teammitglieder nach den folgenden Kriterien. Gewählt wurden die für die Aufgabe am besten geeigneten Teams. Die Eignungskriterien und Gewichtung gemäss Programm Präqualifikation waren wie folgt:

#### ***Erfahrung (50%)***

- Architektur
- Landschaftsarchitektur
- Bau- Projektmanagement (Baukostenplanung)

#### ***Leistungsfähigkeit / Qualifikation / organisatorische Eignung (30%)***

- Ausreichend Ressourcen zur Erfüllung der Aufgabe (Personalbestand)
- Erfahrung / Gründungsjahr
- Qualifikation / Erfahrung der Schlüsselpersonen
- Erprobte Zusammenarbeit im Team

#### ***Interessensbekundung (20%)***

- Erkennbarkeit der inneren Motivation und Identifikation mit dem Projekt (keine Lösungen, Skizzen o.ä.).
- Chancen und Herausforderungen
- Erfolgsfaktoren für die Zusammenarbeit (Organigramm)
- Plausibilität der Aussagen

Grundlage für die Bewertung bildeten die eingegebenen Dokumente.

Das Beurteilungsgremium bewertete entsprechend den im Programm festgelegten Kriterien die eingegangenen Bewertungen der Projektteams.

Die Bewertung erfolgte in zwei Durchgängen. Im ersten Durchgang werden aus dem Beurteilungsgremium drei Gruppen gebildet, welche die Projekte sichten und anschliessend dem Plenum vorstellten. Darauf folgte pro Bewerber eine Diskussion und eine Erstbewertung mittels Ampelsystem im Plenum durch das Beurteilungsgremium. Im zweiten Durchgang wurden alle Bewerbungen nochmals gesichtet, in Relation gebracht und mit Punkten bewertet.

Ziel war es 6-8 teilnehmende Teams zu bestimmen. Sofern die Kriterien eingehalten wurden, wurde ein Nachwuchsbüro zur Teilnahme zugelassen.



Die Jury und Einbezug der Vertretung seitens Auftraggeberin setzte folgende sechs Teams plus ein Nachwuchsbüro zur Teilnahme fest:

- Schär Buri Architekten BSA SIA
- Rykart Architekten AG
- IAAG ARCHITEKTEN AG
- Büro B Architekten AG
- rollimarchini AG
- Co. Architekten AG
- Kolabor Architekten GmbH (Nachwuchsbüro)

Die Jury genehmigte das vorversendete Programm Stand 04.07.2022 als Basis für Wettbewerbsverfahren.

## **Vorprüfung**

### **Generelle Vorprüfung**

Am 18.11.2022 resp. 25.11.2022 sind alle sieben Projektbeiträge, bestehend aus Dokumenten und Gipsmodell, termingerecht eingegangen.

Die formelle Vorprüfung erfolgte unter der Leitung der Verfahrensbegleitung und fand im November 2022 nach Eintreffen aller Projektbeiträge statt. Folgende Punkte wurden geprüft:

- Termingerechte Eingabe der Projektunterlagen
- Vollständigkeit der Unterlagen
- Einhaltung der Anonymität des Verfassers
- Eingabe sämtlich verlangter Arbeitsunterlagen

Alle Projekteingaben gingen rechtzeitig und vollständig ein, wiesen eine leserliche Darstellung auf und verstießen nicht gegen das Anonymitätsgebot. Vereinzelt, geringfügige Abweichungen zu den gestellten formalen Abweichungen waren unwesentlich.

### **Vertiefte Vorprüfung**

Die vertiefte Vorprüfung der sieben eingereichten Projektbeiträge erfolgte im Anschluss zur generellen Vorprüfung unter der Leitung von EBP Schweiz AG in Zusammenarbeit mit den beigezogenen Fachexperten. Die vertiefte Vorprüfung umfasste folgende Themen:

- Planungs- und Baurecht
- Nachhaltigkeit
- Hindernisfreiheit
- Raumprogramm
- Gebäudetechnik
- Denkmalpflege
- Statik
- Erschliessung / Parkierung
- Wirtschaftlichkeit

Die eingereichten Projektbeiträge haben die vom Preisgericht gestellten Rahmenbedingungen und Anforderungen im Durchschnitt gut umgesetzt. Alle ersichtlichen Mängel wurden als unwesentlich oder korrigierbar angesehen.

Die Projekte «axolotl» und «VICE VERSA» weisen korrigierbare Verstösse hinsichtlich dem kleinen Grenzabstand auf. Die geforderten Fassadenhöhen wurden von allen eingereichten Projekten eingehalten.

Die Anforderungen an die Nachhaltigkeit wurden grossmehrheitlich erfüllt. Einzelne Projekte verfügen über geringfügige Verstösse, welche sich jedoch beheben lassen.

Das geforderte Raumprogramm wurde betriebsgerecht erfüllt.

Hinsichtlich Gebäudetechnik sowie Hindernisfreiheit bestehen in allen Projekten Optimierungspotenziale, respektive Merkpunkte, welche in einer allfälligen Weiterbearbeitung zu berücksichtigen sind.

Bezüglich Denkmalpflege bestehen im Projekt «axolotl» offene Fragen, einerseits bezüglich Ausdehnung und Erscheinung der Volumina am Gantrischweg, andererseits bezüglich der Anbindung des Dachaufbaus im Allegarten.

Statisch wurde lediglich beim Projekt «courante» ein Problemfeld erkannt, wo die eigentlich klaren oberirdischen Tragkonzepte im Gantrischweg nicht schlüssig ins Untergeschoss geführt werden, was zu Abfangungen führt und auch das bestehende Untergeschoss inkl. neue Abfahrt in die Tiefgarage unterhalb der neuen Gebäude tangiert.

Die notwendige Anzahl Abstellplätze für Autos sowie Fahrräder wurde bei den teilnehmenden Teams sehr unterschiedlich interpretiert. Prinzipiell können aber alle Projekte eine mindestens ausreichende Anzahl ausweisen.

Die Grobkostenschätzung des Experten Bauökonomie zeigte über alle Projekte betrachtet eine hohe Bandbreite der geschätzten Gesamtkosten. Keines der Projekte konnte den vorgegebenen Zielwert erreichen. Bemerkenswert ist, dass die ausgewiesenen Geschossflächen zum Teil wesentlich zwischen den Projekten variieren und diese entsprechend sehr unterschiedliche Flächenkennwerte aufweisen.

Der vertiefte Vorprüfungsbericht wurde am 1. Jurytag durch das Preisgericht diskutiert und einstimmig genehmigt. Es wurden alle eingegangenen Projektbeiträge zur Bewertung zugelassen.

## **Beurteilung**

Die Beurteilung der eingereichten Projekte fand am 12. und 13. Januar 2023 statt.

Das Beurteilungsgremium bewertete entsprechend den im Programm festgelegten Kriterien die eingegangenen Projekte. Die Bewertung erfolgte in zwei Durchgängen. Für den ersten Durchgang wurden aus dem Beurteilungsgremium drei Gruppen gebildet, welche die Projekte sichteten und anschliessend dem Plenum vorstellten. Darauf folgte pro Projektbeitrag eine Diskussion und eine Erstbewertung im Plenum durch das Preisgericht.

### **Erster Durchgang**

In einem ersten Durchgang wurden alle Projekte nach den im Programm aufgeführten Kriterien beurteilt.

Folgende drei Projekte kamen im ersten Durchgang aufgrund von wesentlichen konzeptionellen, gestalterischen oder betrieblichen Mängeln nicht in die engere Auswahl für die Rangierung: «VICE VERSA», «Thelma & Louise» und «axolotl».

Das Projekt «IM EINKLANG» erfüllte nach Einschätzung des Beurteilungsgremiums die Anforderungen des Wettbewerbsprogramm am besten und wurde entlang den definierten Kriterien sehr positiv bewertet.

Auch die weiteren drei zu bewertenden Projekte erfüllten die Anforderungen des Wettbewerbsprogramms grösstenteils. Bezogen auf die städtebauliche Setzung, die Volumetrie, die Setzung der Baukörper, die Organisation der Erschliessung des Areals und der Gebäude, die Funktionalität der Grundrisse und Qualitäten im Aussenraum wiesen sie im Vergleich zum favorisierten Projekt «IM EINKLANG» aber klar Schwächen auf, die in der Gesamtbeurteilung überwogen, weshalb das Preisgericht entschied, die Projekte «courante», «SCHLOGARI.2» sowie «ensemble, c'est tout» auf die Plätze zwei bis vier zu rangieren.

Im anschliessend durchgeführten Kontrolldurchgang zur Überprüfung der nicht für die Rangierung in Frage kommenden Projekte «VICE VERSA», «Thelma & Louise» und «axolotl», wurden keine Rückkommensanträge ausgesprochen.

### **Zweiter Durchgang**

Zu Beginn des zweiten Durchgangs am 2. Jurytag konnte das Preisgericht alle Projekte nochmals sichten, bevor die einzelnen Projektbeiträge wiederholt in Relation gebracht und rangiert wurden.

Aufgrund eines Rückkommensantrags wurde das Projekt «courante» und dessen Rangierung nochmals vertieft diskutiert und in Vergleich zu den anderen Projekten beurteilt. Die vertiefte Diskussion des Projektbeitrags «courante» führte zu keiner anderen Gesamtbeurteilung und bestätigte die provisorische Rangierung. Das Preisgericht war sich nach wiederholter Durchsicht und Diskussion erneut einig und

konnte anhand dieses zweiten Kontrolldurchgangs weitere Rückkommensanträge definitiv ausschliessen.

### **Abschliessende Beurteilung**

Das Preisgericht diskutierte die verbliebenen vier Projekte nochmals ausführlich und wog insbesondere die unterschiedlichen städtebaulichen, architektonischen und betrieblichen Qualitäten sowie deren Umgang mit dem öffentlichen Freiraum sorgfältig gegeneinander ab. Das Preisgericht legte anschliessend die definitive Rangierung und Preiserteilung fest.

Zum Ende des zweiten Durchgangs beurteilt die Jury das Projekt «IM EINKLANG» einstimmig als das beste Projekt hinsichtlich erfolgreicher Erfüllung der Aufgabenstellung und empfiehlt es zur Weiterbearbeitung.

## **Empfehlung und Würdigung**

### **Empfehlung des Preisgerichts**

Das Preisgericht empfiehlt der Auftraggeberin der Schlossgarten Riggisberg Genossenschaft einstimmig, das Projekt «IM EINKLANG» mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen.

Die Projektverfasser müssen sich im Rahmen der Weiterbearbeitung vertieft mit folgenden Aspekten auseinandersetzen.

#### **Bereich Gantrischweg:**

- Die Dimension der Einstellhalle ist den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen anzupassen.

#### **Bereich Alleegarten Ersatzneubau:**

- Das statische Konzept ist im Zusammenhang mit der Erreichung der grösstmöglichen Raumflexibilität zu überprüfen.
- Die Fassadenkonstruktion ist unter Berücksichtigung aller Nachhaltigkeitskriterien zu überdenken.
- Die Raumbeziehungen in der Kern- und Aufenthaltszone sind zu präzisieren.
- Das Brandschutzkonzept respektive die Fluchtwegsituation im Erdgeschoss ist im Zusammenhang mit der Ausgestaltung der Eingangssituation zu klären.

Es wird der Auftraggeberin empfohlen, eine Delegation des Preisgerichts mit der erneuten Beurteilung des überarbeiteten Projektes rechtzeitig vor Baueingabe zu beauftragen.

### **Würdigung der Arbeiten**

Auf beiden Perimetern wurden äusserst wertvolle Wettbewerbsbeiträge präsentiert, die der Jury eine intensive Auseinandersetzung mit ortsbaulichen, architektonischen und betrieblichen Themen ermöglichten. Die unterschiedlichen Lösungsansätze, welche sich durch die Anzahl und Grösse der Gebäude, des räumlichen Organisationskonzeptes und dem Umgang mit dem Bestand und viele weitere Themen auszeichneten, konnten gut hinsichtlich der Vor- und Nachteile der gewählten Strategien beurteilt werden. Allen teilnehmenden Projektteams gebührt dafür ein sehr grosser Dank.

Nach eingehender Beratung kam das Preisgericht einstimmig zur Überzeugung, dass der Projektvorschlag «IM EINKLANG» auf beiden Perimetern stringente Antworten auf die gestellten Fragestellungen bezüglich Setzung, Ausdruck und Raumorganisation aufzeigt. Die Teilprojekte generieren mit der Setzung und den daraus resultierenden Freiräumen eine Aufwertung der Gesamtanlage. Innenräumlich und im Betrieb wird eine zukunftsgerichtete Ergänzung des Wohnangebots im Schlossgarten angeboten.

## Rangierung und Preisgeld

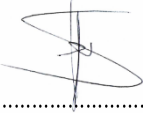
Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand dem Preisgericht eine Summe von insgesamt CHF 195 000.00 exkl. MwSt. zur Verfügung. Das Preisgericht legte abschliessend folgende Rangierung sowie Zuteilung der Preise fest:

Rang	Projekt	Team (federführend)	pauschal Entschädigung	Preisgeld	Total
1.	<b>IM EINKLANG</b>	rollimarchini architekten AG	CHF 15'000	CHF 40'000	CHF 55'000
2.	<b>courante</b>	Co.Architekten AG	CHF 15'000	CHF 24'000	CHF 39'000
3.	<b>SCHLOGARI.2</b>	Rykart Architekten AG	CHF 15'000	CHF 14'000	CHF 29'000
4.	<b>ensemble, c'est tout</b>	Schär Buri Architekten	CHF 15'000	CHF 12'000	CHF 27'000
nicht rangiert	<b>axolotl</b>	Büro B Architekten AG	CHF 15'000		CHF 15'000
	<b>TheIma &amp; Louise</b>	Kolabor GmbH	CHF 15'000		CHF 15'000
	<b>VICE VERSA</b>	IAAG Architekten AG	CHF 15'000		CHF 15'000
			<u>Gesamttotal (exkl. MWST) CHF 195'000</u>		

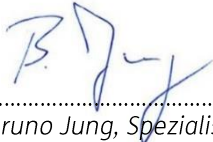
## Genehmigung



.....  
Luca Lo Faso, Direktor Schlossgarten Riggisberg (Vorsitz)



.....  
Samuel Etter, Spezialist Heimbauten



.....  
Bruno Jung, Spezialist Gesundheitsbauten



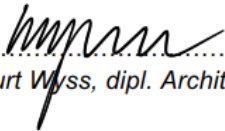
.....  
Stefan Gerber, Verwaltungsrat Schlossgarten Riggisberg



.....  
Christine Odermatt, Architektin ETHZ SIA Reg. A



.....  
Donat Senn, dipl. Architekt FH SIA Reg. A



.....  
Kurt Wyss, dipl. Architekt FH SIA



.....  
Tina Kneubühler, Landschaftsarchitektin FH BSLA



.....  
Andreas Aeschbacher, Architekt MSc ETH

# Projekte

## 1. Rang – IM EINKLANG



Disz.	Firmenname / Name	Strasse	PLZ Ort
A	rollimarchini architekten AG	Waffenweg 5	3014 Bern
LA	david & von arx landschaftsarchitektur gmbh	Fabrikstrasse 4	4500 Solothurn
BM	Hänzi Bauleitungen GmbH	Sonnhalderain 15	3250 Lyss
F	WAM Planer und Ingenieure AG	Münzrain 10	3005 Bern
F	RMB Engineering AG	Effingerstrasse 14	3011 Bern
F	elektroplan Buchs & Grossen AG	Rollstrasse 24	3714 Frutigen

### Gantrischweg

Am Gantrischweg planen die Projektverfassenden mit drei Baukörpern ein neues Ensemble als Ersatz für die beiden Bestandesbauten. Sie nehmen dabei Bezug auf die Gebäudegruppe «uf Gsteig». Die Neubauten stehen wie bei einem Weiler üblich in unterschiedlichen Winkeln und unregelmässigen Abständen zueinander, gleichzeitig bilden sie aber auch eine Hofsituation, die gegen Süden offen ist. Dieser gemeinsame zentrale Bereich fungiert sowohl als Erschliessungszone wie auch als Aufenthalts- und Begegnungsort. Alle drei Gebäude werden auf drei Seiten von einem Garten umspült und stehen offen in der Landschaft.

Mit dieser differenzierten Setzung werden die Gebäude sanft in die Umgebung eingebettet und die Geländeversätze minimiert. Allerdings bedingt dieses Konzept das Versetzen der Einstellhalleneinfahrt.

Trotz unterschiedlichen Orientierungen sind alle drei Gebäude typologisch gleich aufgebaut. Die Grundrissanordnungen beruhen auf der Organisation von einer kleinstmöglichen Einheit mit zwei Zimmern, einem Bad und einem Aufenthaltsbereich der offen zum Korridor angeordnet wird. Die Grundrisse unterscheiden sich in der Platzierung der Lift- und Treppenhauskerne, die zum Hof orientiert werden.

Pro Wohnhaus wird eine Wohngemeinschaft mit zwei Wohngruppen organisiert.

Pro Geschoss und pro Aufenthaltsraum werden drei vom Wetter geschützte Loggien angeboten. Durch die Hochparterre-Situation liegen diese im Erdgeschoss leicht erhöht, haben aber über eine kurze Treppe einen direkten Zugang zum Garten. Im Erdgeschoss jedes Gebäudes befinden sich alle gemeinsam genutzten betrieblichen Räume.

Die baulichen Eingriffe für die Nachnutzung als Mietwohnungen können mit dieser gut überlegten Grundrisslösung auf ein Minimum reduziert werden. Im zentralen Bereich müssen lediglich neue Wohnungstrennwände eingezogen und neue Küchenzeilen pro Wohnung eingebaut werden. Der Wohnungsmix ist pro Geschoss frei wählbar, alle Wohnungen verfügen über einen baulich gehaltenen Aussenraum. Die Transformationsfähigkeit der Raumstruktur wird damit überzeugend dargestellt.

Die Tragstruktur der drei Häuser ist in einer Hybridbauweise vorgesehen. Einzelne Tragwände sind massiv, die Decken werden als Brettschichtkonstruktion aus Holz geplant. Die Fassadenkonstruktion ist ebenfalls aus Holz, wobei die Schalung mit Deckleisten in unterschiedlicher Farbigkeit gezeigt wird. Die Loggien werden von einer offenen schmalen Holzlattung umfasst. Der Flachdachabschluss ist auskragend gestaltet. Die Deckleisten gliedern die Fassaden und beleben die dreigeschossigen Baukörper. Der zeitgenössische Ausdruck des Projektvorschlags überzeugt die Jury.

Das Haustechnikkonzept sieht vor, die Zimmer mit einer Fensterlüftung zu belüften. Die allgemeinen Bereiche werden über ein zentral platziertes Lüftungsgerät im Keller bedient. In den Nasszellen befinden sich die Abluftabsaugungen.

Auf dem Areal Gantrischweg überzeugt die Massstäblichkeit und die Setzung der Baukörper, die dem ländlich geprägten Kontext angemessen Rechnung tragen. Der Umgang mit der Topographie ist geschickt gelöst und die Umgebungsgestaltung passend zur landwirtschaftlich geprägten Nachbarschaft. Mit der gewählten Fassadengestaltung fügt sich das Projekt gut in die dörfliche Bauweise ein, ist aber eindeutig als zeitgenössisch erkennbar. Die Ausformulierung der Volumina mit auskragendem Dachabschluss ist für die Eingliederung in den ländlichen Baustil überzeugend gelöst.

### **Freiraum**

Drei Wohnbauten sind so zueinander platziert, dass eine allseitig offene Mitte gebildet wird.

Die ortsbauliche Setzung der Wohnbauten inmitten einer offenen Obstbaumwiese orientiert sich am Kontext und fügt sich selbstverständlich und integrativ in die Situation ein. Der direkte Zugangsweg ist befestigt, die dem Weg angelagerten chaussierten Flächen können individuell angeeignet werden. Punktuelle Bepflanzungen mit kleinkronigen Gehölzen und ein Wasserbrunnen laden zum Aufenthalt und Begegnen ein. Die Veloabstellplätze sind in Hauseingangsnähe platziert. Die Gebäude sind allseitig von einer ortstypischen Obstbaumwiese umgeben. Das freiräumliche Rückgrat mit einer Platzabfolge, welche die drei Hauseingänge erschliesst, verspricht eine attraktive Adressierung. Die Plätze verfügen in ihrer Ausrichtung, Proportion und der vorgeschlagenen Ausstattung und Materialisierung ein grosses Potential zur Aneignung als Begegnungsräume mit guter Aufenthaltsqualität. Positiv beurteilt wird die Entflechtung der Einstellhallenzufahrt vom Zugang der Wohnbauten, indem diese direkt am Gantrischweg verortet ist. Der Freiraum als Ganzes überzeugt durch ein schlüssiges Erschliessungskonzept, eine gute Massstäblichkeit der Erschliessungswege und Plätze sowie mit einer ortstypischen Vegetation und Materialisierung.

### **Alleegarten**

Der Ersatzneubau auf dem Areal Alleegarten West setzt sich aus drei Baukörpern zusammen. Zwei dreigeschossige gleiche Volumina mit Wohnnutzungen werden durch einen eingeschossigen Baukörper ergänzt, in dem sich die Kita befindet. Durch das geschickte Versetzen der Teilvolumina in Nord Süd Richtung ergibt sich in der Situation eine ortsbaulich überzeugende und präzise Setzung. Im Osten wird der Aussenraum durch die bestehenden Wohngebäude gefasst, ohne dass die Grosszügigkeit des Hofes verloren geht. Im Westen gliedert sich die Gebäudekomposition direkt an den bestehenden Begegnungsplatz an. Mit dieser Setzung schaffen es die Projektverfassenden, den Strassenraum am Niesenweg zu fassen und den Spielbereich als Ankunftsart und Eingangsbereich zu stärken. Der Niesenweg wird als Erschliessungsachse weiterentwickelt und mit einer neuen Baumreihe aufgewertet. Gegen Norden wird im Hof zu den bestehenden Gebäuden ein angemessener Abstand gewahrt, so dass der Zwischenraum weiterhin als Garten erlebbar bleibt. Im Süden wird der Neubau als ergänzendes hofdefinierendes Volumen wahrgenommen.

Durch die Anknüpfungen des neuen Wegnetzes an das bestehende entstehen spannende Spaziergänge durch die Anlage. Die existierende Formensprache des Gartenkonzeptes wird übernommen und weitergeführt. Mehrere neu gesetzte Baumgruppen schaffen wertvolle Aufenthaltsorte.



Im Bereich des Haupteingangs und des Spielbereichs im Westen wird ein Charakter mit hoher Öffentlichkeit erreicht.

Im Wohnteil sind pro Geschoss jeweils zwei Wohngruppen mit mittigem Kommunalbereich in sich organisiert. Die Zimmer verlaufen entlang den Fassaden in Vierergruppe angeordnet. Die Korridorzonen werden kurzgehalten. Die Zimmereingänge sind zurückversetzt, so dass vor den Zimmern Vorraumnischen entstehen. Zwischen den Wohngruppen ist auf jedem Geschoss überdeck der gemeinsame Aufenthaltsraum angeordnet, der sich gegen Südosten orientiert.

In den Kernbereichen sind pro Geschoss zwei Vertikalerschliessungszonen mit je einem Treppenhaus und einem Lift plus die allgemeinen Betriebsräume angeordnet. Die zentrale Lage erlaubt für das Personal kurze Wege, optimale Arbeitsabläufe und garantiert gleichzeitig einen Überblick auf die Wohngruppen.

Mit der vorgeschlagenen Materialisierung kann eine gemütliche Wohnatmosphäre erreicht werden. Die allseitigen Blickmöglichkeiten nach aussen tragen zur einer hohen räumlichen Erlebnisdichte bei.

Der Dachgarten im ersten Obergeschoss kann von allen Bewohnenden des Hauses genutzt werden. Der Garten ist gut besonnt und von der Öffentlichkeit geschützt und deshalb eine wertvolle Ergänzung des Aufenthaltsangebots im Freien.

Im optional vorgesehenen, eingeschossigen Baukörper ist die Kita angedacht. Ein grosszügiges Vordach markiert den Eingangsbereich und ist gleichzeitig gedeckter Spielbereich für die Kitaschützlinge. Die Fläche ist dank eines regelmässigen Stützenrasters flexibel nutzbar und könnte problemlos auch anderen öffentlichen Nutzungen zugeführt werden.

Der Ersatzneubau ist in Anlehnung an die bestehenden Wohnhäuser in Massivbauweise angedacht. Ein vorstehendes rundumlaufendes Fertigbetonelement markiert den Dachabschluss. Die Fassade hat eine vertikale und horizontale Gliederung. Halbeingezogene Loggien sind jedem Zimmer vorgelagert, welche das Wohnhaus ebenfalls strukturieren und die Zimmereinheit von aussen ablesbar machen. Mit den Fensterrahmen aus Holz wird der Wohnhauscharakter gestärkt.

Die Tragstruktur baut auf dem bestehenden Untergeschoss auf, welches wo nötig erweitert wird. Tragwände und Stützen laufen über alle Geschosse konsequent durch. Da auch die maximalen Spannweiten von 6.5m nicht überschritten werden, ergeben sich wirtschaftliche Deckenstärken von 25cm.

Das Haustechnikkonzept sieht vor, die Steigzonen für die Lüftung zwischen den Zimmern gegen den Korridor zu organisieren. Dank der Installation einer Komfortlüftung wird ein angenehmes Raumklima erreicht. Die Sanitärsteigzonen sind im Bereich der Duschwände angedacht. Weitere dezentrale allgemeine Steigzonen sind für die anderen technischen Installationen platziert.

Auf der Dachfläche ist eine PV-Anlage vorgesehen. Der Brandschutz wird mit baulichen Massnahmen ohne Sprinkleranlage gelöst.

Im Bestandesbau Alleegarten Ost schlagen die Verfassenden einen zweckmässigen Umbaueingriff vor. Die Zimmereinteilungen werden teils neu gemacht und jedem Zimmer eine Nasszelle und ein Balkon zugeordnet. Auf der Ostseite des langen Baukörpers werden die betrieblichen und gemeinschaftlich genutzten Räume angeordnet. Durch die Ausformulierung eines neuen Kerns mit Sanitär- und Multifunktionsraum wird der lange Korridor unterbrochen und bis zur Fassade aufgeweitet. Die Aufenthaltsräume sind in verschiedene Bereiche aufgeteilt, was nutzerseitig sehr geschätzt wird. Das Dachgeschoss bleibt weitgehend unverändert.

Beim Teilprojekt Alleegarten West führt die präzise Setzung der Volumina zu einer Abfolge von attraktiven Aussenräumen mit grosser Aufenthaltsqualität. Die Fassadengestaltung zeugt von einer hohen Sensibilität gegenüber dem Bestand und dem Willen, den Neubau in die bestehende Anlage zu integrieren. Gleichzeitig wird ein zeitgenössischer identitätsstiftender Ausdruck erreicht. Die Grundrissorganisation ist betrieblich gut durchdacht und für die Bewohnenden räumlich sehr attraktiv. Einerseits werden viele Blicke nach Aussen gewährt und andererseits verschiedene kleinere Aufenthaltsmöglichkeiten und Raumnischen als Rückzugsorte angeboten.

Auf dem Areal Alleegarten West überzeugen insbesondere die baulichen Massnahmen, welche den Korridor gestalterisch aufwerten. Zudem haben die vorgehängten Balkonstrukturen, die im Zweierrhythmus die Fassade prägen, das Potential, den Wohnhauscharakter des Gebäudes zu stärken.

Das Projekt überzeugt insgesamt auf allen Teilbereichen gleichermassen in Bezug auf sein einfaches, schlüssiges ortsbauliches Konzept und die innenräumliche Organisation des Raumprogramms. Das Projekt hat eine hohe architektonische Qualität im Innen- wie im Aussenraum.

### **Freiraum**

Der Hauptzugang bildet zusammen mit dem bestehenden Begegnungs- und Bewegungsplatz die neue Adresse des Gebäudeensembles am Niesenweg. Durch die direkte Anordnung der Kita am bestehenden Spielplatz kann dieser Freiraum von den Kindern mitbenutzt werden.

Der bestehende Spielplatz wird neu, zusammen mit der Adressierung des Neubaus und der Mitbenutzung des Aussenraums durch die Kita, zum belebten Begegnungsort und stärkt den Niesenweg als Adresse. Die vorgeschlagene Baumreihe entlang des Niesenwegs festigt dazu die räumliche Qualität dieses Eingangsbereichs.

Rundwege, integriert in baumbestandene Wiesenflächen, gewährleisten die allseitige Vernetzung mit den bestehenden Hauszugängen und dem heutigen Erschliessungsnetz. Punktuelle Nischen mit Sitzbänken entlang dieser Wege laden zum Verweilen, Ruhen und Begegnen ein. Die Wegeführung mit den angelagerten Sitznischen fügt sich gekonnt in das bestehende Wegenetz ein und schafft eine allseitige gute Vernetzung und Durchlässigkeit.

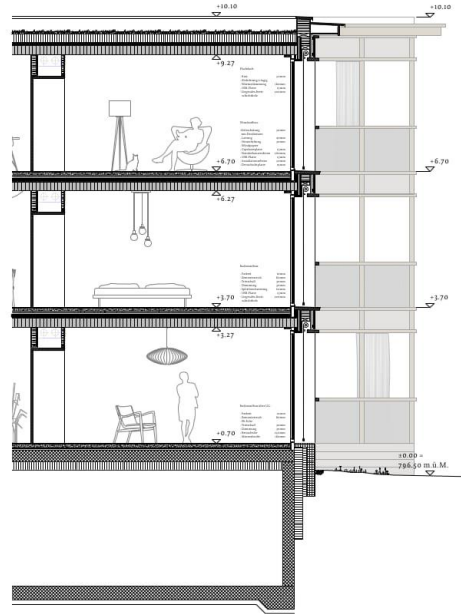
Auf der Südostseite des Gebäudes wird auf Erdgeschossniveau, leicht erhöht zum Terrain des Freiraums, eine Plattform mit Aussenbestuhlung angeordnet. Der Aussenraum orientiert sich zum ruhigeren Innenhof, bildet als leicht erhöhte Plattform jedoch noch eine schwimmende Insel und könnte noch etwas besser in den Freiraum eingebunden werden.

Der neue Dachgarten bildet eine attraktive Ergänzung zu den bestehenden Freiräumen mit seiner spezifischen Aufenthaltsqualität.

Das Freiraumkonzept bietet gesamthaft qualitätsvolle Freiräume mit differenzierten Aufenthaltsqualitäten. Die Wegeführungen beziehen sich in den Formensprachen auf die gewachsene Anlage und schaffen eine gute Orientierung und Adressierung. Überzeugend wirkt, durch die Schaffung eines attraktiven und belebten Begegnungsortes, die Stärkung des Niesenwegs innerhalb der Gesamtanlage.



Aussen-Visualisierung Perimeter A



Konstruktionsschnitt Perimeter A



Grundriss Regelgeschoss Perimeter A



Ansichten / Schnitte Perimeter A



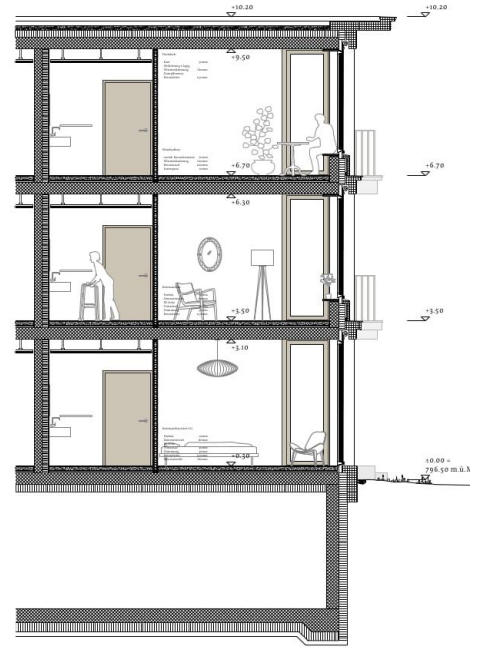
Ausschnitt Zimmergrundriss Perimeter A



Innen-Visualisierung Perimeter A



Aussen-Visualisierung Perimeter B



Konstruktionsschnitt Perimeter B



Grundriss Regelgeschoss Perimeter B



Ansichten / Schnitte Perimeter B



Ausschnitt Zimmergrundriss Perimeter B



Innen-Visualisierung Perimeter B

## 2. Rang – courante



Disz.	Firmenname / Name	Strasse	PLZ Ort
A	Co. Architekten AG	Stauffacherstrasse 78	3014 Bern
LA	Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG	Binzstrasse 39	8045 Zürich
BM	Co. Architekten AG	Stauffacherstrasse 78	3014 Bern
F	WAM Planer und Ingenieure AG	Münzrain 10	3005 Bern
F	eicher+pauli Bern AG	Stauffacherstr. 65/59g	3014 Bern
F	Brücker Ingenieure AG	Stauffacherstrasse 78	3014 Bern

### Gantrischweg

Drei zweigeschossige Bauten bilden den Abschluss gegen den Landschaftsraum. Um einen Hof gruppiert, formen sie ein eigenständiges Ensemble. Durch die nur zwei Geschosse, die Dachform und die austarierte Anordnung der Bauten, gelingt trotz der Dimension der Anlage die Integration ins Ortsbild. Je zwei Wohngruppen sind in die unterschiedlich dimensionierten Gebäude angeordnet. Was sie verbindet, ist einerseits der gemeinsame Erschliessungshof, ein Laubengang im ersten Obergeschoss und die Idee des Clusterwohnens. Gemeinschaft wird demnach nicht nur über den Freiraum gefördert, sondern auch im Inneren der Neubauten. Doppelgeschossige Aufenthaltsräume orientieren sich gegen den Vorplatz und dienen zugleich als Adresse der Häuser. Gemeinsam genutzte Räume, wie zum Beispiel die Pflegebäder, liegen an dem mit einem Bettenlift erschlossenen Laubengang. Vielfältige Synergien ermöglichen den Betrieb des betreuten Zusammenlebens. Kritisch beurteilt wird die gemeinschaftlich organisierte Struktur im Falle der späteren Wohnnutzung. Die Anzahl geteilter Räume und die unmittelbare Nähe des Erschliessungssystems zu den Wohnungen stellen bei der Vermietung ein Risiko dar. Es wird bezweifelt, dass im ländlichen Umfeld dies Art des Zusammenlebens eine entsprechende Nachfrage findet.

Die Anwendung von Holz kommt in diesem Perimeter konsequent zu tragen. Die Anwendung ist zweckmässig und verspricht eine effektive Bauweise. Durch Vordächer geschützt, kleidet eine vertikal strukturierte Holzschalung die Gebäude ein und schafft so den Bezug zum einfachen, ländlichen Bauen.

### Freiraum

Das Gebäudeensemble gliedert den Freiraum in einen Erschliessungsbereich auf der Nordseite der Bauten und in einen offenen südseitigen Grünraum. Ein befestigter Zugangsweg führt vom Gantrischweg zu einem gemeinschaftlichen Vorplatz. Die chaussierte Fläche wird von einem Baumdach beschattet, ein Wasserbecken im Zentrum des Platzes trägt zu einer attraktiven Aufenthaltsqualität bei. Eine Rampe

und Treppenstufen führen vom Gemeinschaftsplatz auf das leicht erhöhte Eingangsniveau der Wohnbauten. Die Einstellhallenzufahrt erfolgt direkt ab dem Gantrischweg ins Gebäude. Der Zugangshof auf der Nordseite der Gebäude verspricht eine attraktive Aufenthaltsqualität mit unterschiedlichen Begegnungsräumen von differenzierter räumlicher und atmosphärischer Qualität. Die Massstäblichkeit des Platzes, insbesondere die Grösse der Baumgruppe und die Ausformulierung als geometrisches Baumdach wirkt im Kontext des Ortes jedoch zu urban. Die Anordnung der Besucherparkplätze entlang des Erschliessungsweges stellt ein Konfliktpotential mit den zu Fuss Gehenden dar und mindert zudem die Aufenthaltsqualität des Platzes.

Die Wohnbauten sind im Übergang zu den Wiesenflächen von Staudenpflanzungen gerahmt und gewährleisten einen Puffer zwischen den gemeinschaftlich nutzbaren Grünflächen und den privaten Nutzungen im Erdgeschoss.

Das vollständige Umrahmen der Gebäude mit einer Stauden- und Strauchpflanzung wirkt an diesem Ort fremd und grenzt die Gebäude von der räumlichen Qualität der offenen Wiesenflächen ab.

### **Alleegarten**

Als Ersatzneubau am Alleegarten West ist ein Zeilenbau geplant, der mit einem volumetrischen Versatz präzise auf das Umfeld reagiert und die bestehenden Qualitäten der Aussenräume akzentuiert und respektiert. Die grosszügigen Proportionen des Gartenhofs bleiben erhalten, der markante Spitzahorn innerhalb des Bebauungsperimeters steigert die Adressbildung des Neubaus. Der Niesenweg als Achse, welcher an das Zentrum des Areals andockt, erfährt dadurch eine natürliche Stärkung. Durch den Versatz des Zeilenbaus und den abschliessenden eingeschossigen Anbau der Kita entsteht ein angemessener Hofraum. Die Abfolge von Niesenweg, Begegnungszone und Hofraum generiert ein Nebeneinander von unterschiedlichen Öffentlichkeitsgraden und Schwellenräumen. Die Kita profitiert von der Nähe zur Begegnungszone und weist eine gute Auffindbarkeit im Areal auf.

Zentral über den Hof erfolgt der Zugang zu den Wohngruppen. Treppenhaus und Kommunalräume bilden über eine räumliche Diagonale das Zentrum des Grundrisses, die privaten Zimmer hingegen sind in den beiden Flügeln linear aufgereiht. Diese räumliche Anordnung schafft unterschiedliche Raumsequenzen, welche zu der erwünschten Vielfalt an Möglichkeiten für Rückzug, Austausch und Interaktion führen kann. In der Umsetzung aber erweisen sich die Bewegungsräume und Raumbezüge mehr als Korridore, denn als räumliche Aneignungsflächen. Die Zimmer verfügen über eine tief eingeschnittene Loggia, die Privatheit verspricht, letztendlich aber die Nutzung und Möblierbarkeit (Flexibilität) zu stark einschränkt.

Das Gebäude ist konsequent als Holzbau angedacht und übernimmt das bestehende Untergeschoss. Auch gegen aussen ist die Konstruktion ablesbar, indem die Fassade das Thema Holz weiter ausführt und einen eigenständigen und im Massstab angemessenen Ausdruck formuliert. Einzig die Hoffassade mit dem prägnanten Spitzahorn scheint abweisend, genau da, wo ein diagonaler Bezug zu den Kommunalräumen und in den östlichen Gartenhof denkbar wäre.

Die Eingriffe im Alleegarten Ost folgen der Logik des Gebäudes und führen zu einem tragbaren Resultat. Wie heute profitieren die Zimmer von dem grosszügigen vorgelagerten Gartenhof.

### **Freiraum**

Durch die bewusste Setzung des Baukörpers kann der bestehende mächtige Ahorn erhalten werden. Mit der hofähnlichen Raumbildung zum Erhalt des Ahorns wird eine attraktive Adressierung zum Niesenweg geschaffen. Zusammen mit dem Spielplatz entsteht eine belebte Vorzone, die sich als Begegnungsort etabliert.

Weich geschwungene Wege erschliessen die Zugänge auf der Ostseite des Neubaus. Mit den platzartigen Aufweitungen der Verbindungswege, jeweils zu den Hauszugängen, werden Orte geschaffen, die sich zu attraktiven Aufenthaltsflächen entwickeln können und zur moderaten Belebung der Gartenbeiche beitragen.

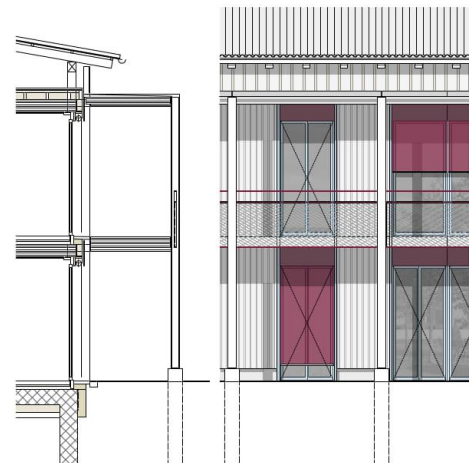
Die Gebäude sind mit Stauden- und Strauchpflanzungen umrahmt und gewährleisten den privaten Erdgeschossnutzungen die gewünschte Privatsphäre. Die Kita erhält im südöstlichen Hof ihren eigenen

räumlich begrenzten Aussenraum. Der Aussenraum der Kita scheint in Bezug auf die übrigen Aussenflächen relativ gross und der räumlich gefasste Bereich schafft eine Zäsur.

Der Projektbeitrag besticht durch eigenständige Lösungen. Die Bauten sind als zeitgemässe Erweiterungen auf dem Areal erkennbar und versuchen in ihrer Logik und Struktur auf die Anforderungen für ein zeitgemässes begleitetes Wohnen zu reagieren. Das Potential der Raumfigur am Alleegarten West mit dem gemeinsamen Zentrum wurde zu wenig ausgeschöpft und schlussendlich überwiegen die linearen Erschliessungswege. Beim Perimeter am Gantrischweg wird die Qualität der Typologie für die Nachnutzung als Mietwohnungen an diesem Standort in Frage gestellt.



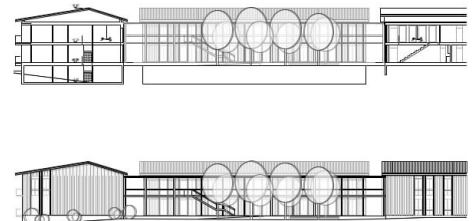
Aussen-Visualisierung Perimeter A



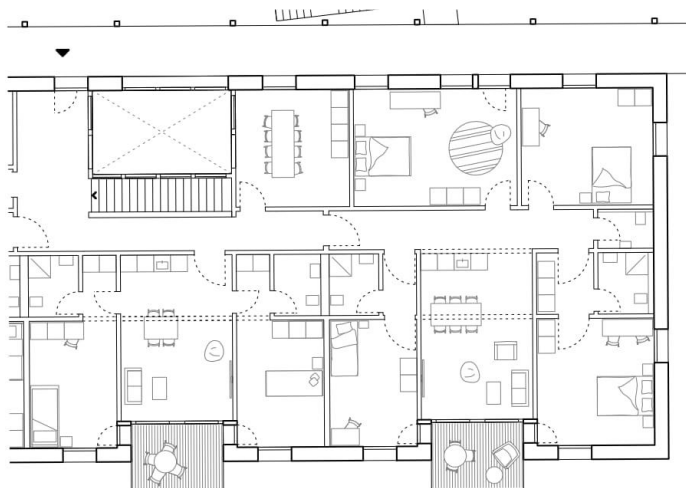
Konstruktionsschnitt Perimeter A



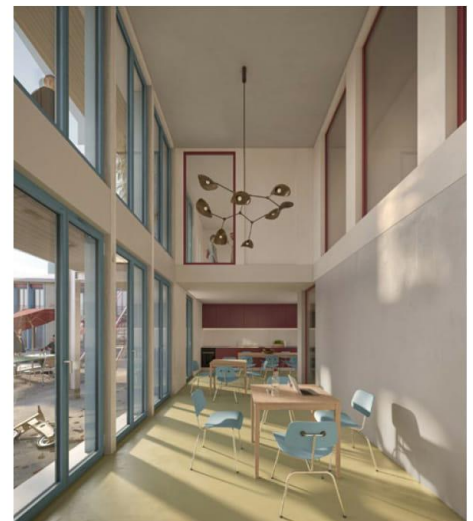
Grundriss Regelgeschoss Perimeter A



Ansichten / Schnitte Perimeter A



Ausschnitt Zimmergrundriss Perimeter A



Innen-Visualisierung Perimeter A





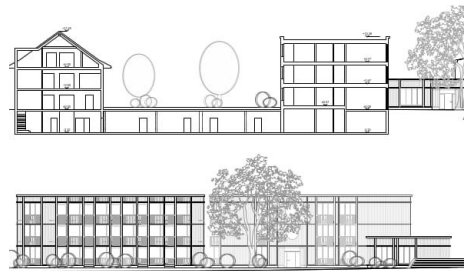
Aussen-Visualisierung Perimeter B



Konstruktionsschnitt Perimeter B



Grundriss Regelgeschoss Perimeter B



Ansichten Schnitte Perimeter B



Ausschnitt Zimmergrundriss Perimeter B



Innen-Visualisierung Perimeter B

### 3. Rang – SCHLOGARI.2



Disz.	Firmenname / Name	Strasse	PLZ Ort
A	Rykart Architekten AG	Könizstrasse 161	3097 Liebefeld
LA	Hager Partner AG	Bergstrasse 50	8032 Zürich
BM	Rykart Architekten AG	Könizstrasse 161	3097 Liebefeld
F	WAM Planer und Ingenieure AG	Münzrain 10	3005 Bern
F	Matter+Ammann AG	Weissensteinstr. 80	3007 Bern
F	Toneatti Engineering AG	Wasserwerksgasse 37	3011 Bern

#### Gantrischweg

Die gewählte Setzung der drei identischen, zueinander verschobenen Volumina mit Satteldach bilden ein hofartiges Ensemble. Die Platzierung der Bauten ermöglichen den Erhalt der vorherrschenden landschaftsräumlichen Qualität. Durch die Wahl der ortsüblichen Volumetrie und Gebäudeproportionen entsteht eine neue Baugruppe, welche sich gut ins Ortsbild integriert.

Der Zugang erfolgt direkt ab dem Gantrischweg über einen rampenartigen Weg zum hofartigen Aussenraum. Sämtliche Gebäude sind folgerichtig ab diesem Zugangshof erschlossen. Die Geländemodellierung, insbesondere die Gefällesituation des Zugangswegs, ist leider aus den Plänen nicht ersichtlich und wird als zu steil vermutet. Um einen hindernisfreien Zugang zu gewähren, muss die Rampe im Bereich der bestehenden Böschung voraussichtlich befestigt werden. Die drei Gebäude weisen eine identische Struktur auf. Ein durchgehendes Grundraster mit der mittig angelegten vertikalen Erschliessung ermöglicht eine flexible Raumeinteilung. Die Wohngruppen sind über die drei Wohngeschosse organisiert, dabei ist die Anzahl Zimmer pro Geschoss unterschiedlich. Im Dachgeschoss wird das Grundraster weitergeführt, die längsseitig orientierten Räume sind über Dachaufbauten belichtet. Durch die tiefe Traufhöhe sind diese Räume jedoch nicht über die ganze Raumbreite gut nutz- und nur beschränkt möblierbar.

Die klare Struktur ermöglicht nach der Zwischennutzung einen einfachen Umbau in Mietwohnungen. Pro Geschoss sind zwei Wohnungen organisiert, im Erdgeschoss zusätzlich eine Kleinwohnung. Durch die Setzung sind die Aussenraumqualitäten und Ausblicke, insbesondere aus den Wohnungen im nördlichen Gebäude, nicht überall von gleicher Qualität.

Der architektonische Ausdruck der in Holzbauweise geplanten Gebäude vermittelt ein vertrautes und wohnliches Bild, die Gebäude lassen sich im ländlichen Kontext gut verorten. Die vorgesetzten Balkone

wirken jedoch angefügt, zudem bieten sie im Obergeschoss nicht den gewünschten Wetterschutz. Die Anzahl und Rhythmisierung der Dachaufbauten lassen die Dachlandschaft etwas unruhig erscheinen.

### **Freiraum**

Die Gebäude sind so zueinander platziert, dass eine attraktive hofartige Platzfläche entsteht, welche von den Bewohnenden als Begegnungsort angeeignet werden kann. Befestigte Fusswege führen auf direktem Weg zu den Eingängen. Die Randflächen sind bis zu den Fassaden chaussiert und können als Platzfläche individuell angeeignet werden und somit den Hofraum beleben. Eine neu gesetzte 'Hoflinde' markiert den grössten dieser Platzflächen als Zentrum der Gebäudegruppe.

Ausserhalb dieser Hoffläche sind die Gebäude in einer offenen, mit Obstbäumen bestandenen Wiesenfläche platziert. Pflanzenbeete und Spielmöglichkeiten sind dem Bedürfnis der Bewohnerschaft entsprechend unerschwerlich in die offene Wiesenlandschaft integriert. Die Gestaltung des Freiraums vermittelt eine grosse Selbstverständlichkeit im Kontext des Ortes. Die chaussierten Randbereiche entlang der Gebäude wirken punktuell etwas zu schmal und zu direkt in Bezug zu den privat genutzten Räumen im Erdgeschoss. Die Erschliessung ab dem Gantrischweg scheint etwas unvermittelt und zu direkt und die Steilheit der Rampe wird in Bezug auf die Barrierefreiheit in Frage gestellt.

### **Alleegarten**

Das neue Wohngebäude bildet mit seinen Vor- und Rücksprüngen sowie unterschiedlicher Geschossigkeit ein gegliedertes Gesamtvolumen. Durch die Versätze entstehen verschiedene Freiraumbereiche. Das zweigeschossige Volumen der Kita bildet westseitig den räumlichen Abschluss nach Süden, der bestehende Baum kann dabei als identitätsstiftendes Element erhalten bleiben.

Die Setzung wirkt jedoch unpräzise, es entstehen im Bezug zu den Bestandesbauten teils konfrontative Bezüge. Insbesondere die Nähe zum nördlichen Bestandesgebäude wird als kritisch betrachtet. Ostwärts wirkt der südliche Gebäudeteil im Bezug zur bestehenden Gebäudelücke unpräzise.

Der Zugang zum Wohnhaus erfolgt über den Alleegarten, die Setzung des Neubaus lässt jedoch den Eingang über den westlichen Aussenraum vermuten. Die Kita wird gut ersichtlich über den Niesenweg adressiert. Die Wohneinheiten sind pro Geschoss in zwei Wohngruppen strukturiert, welche über separate Treppenhäuser erschlossen sind. Zwischen diesen Einheiten sind die allgemeineren Nutzungseinheiten wie Essen, Küche und Stationszimmer vorgesehen.

Die Grundrisstypologie bildet die Vorgabe des Wohngruppenkonzepts gut ersichtlich ab und lässt eine klare Abstufung der Privatisierung zu. Die Zimmer sind jeweils über ein Korridorsystem erschlossen, welches Ausblicke in verschiedene Richtungen ermöglicht. Das Zimmer weist gute Raumproportionen auf und bietet verschiedene Möblierungsmöglichkeiten. Der leicht eingezogene Balkon zoniert den Wohnbereich des Zimmers, bietet den nötigen Wetterschutz und die gewünschte Intimität. Die beiden Wohngruppen sind im Grundriss jeweils punktespiegelt organisiert. Dies führt zu sehr unterschiedlichen Aussenraumbezügen: In der nördlichen Wohngruppe sind vier Zimmer nach Norden, konfrontativ zum nahen Bestand orientiert. Die Zimmer an der Südfassade der südlichen Wohngruppe verfügen über den Ausblick in den grosszügigen Hof Richtung Berner Alpen. Die Lage der beiden Treppenhäuser führt zudem zu teils unübersichtlichen Bereichen und umständlichen Wegführungen innerhalb der Wohngruppe.

Das Gebäude ist als Hybridbau mit massiven Geschossdecken und einer Fassadenkonstruktion in Leichtbauweise geplant. Die Architektur vermittelt mit der Gliederung der Balkone und Materialisierung einen wohnlichen, zeitgemässen Ausdruck. Die gewünschte Gliederung des Hauptvolumens mit dem transparenten Mitteltakt ist jedoch zu wenig lesbar, hier wäre ein zusätzlicher Versatz wünschenswert. Das zweigeschossige Volumen der Kita wirkt in der Volumetrie wie auch im Ausdruck angefügt.

Der Bestandesbau wird unter Berücksichtigung der bestehenden Gebäudestruktur mit dem Erhalt der vorhandenen Erschliessungselemente sanft umgebaut. Sämtliche Zimmer orientieren sich zum Alleegarten Richtung Westen.

Die kompakten Gebäude weisen ein gutes Verhältnis zwischen Geschossfläche und Gebäudehülle aus. Das Haustechnikkonzept ist nicht nachvollziehbar abgebildet, die Steigzonen sind in den Plänen nicht

dargestellt. Die Brandschutz-, Fluchtweg- und die bauphysikalischen Anforderungen sind nachvollziehbar geplant.

Insgesamt handelt es sich um einen wertvollen und sorgfältig ausgearbeiteten Projektvorschlag. Die Stärke liegt im Ansatz des Wohngruppenkonzepts. Nicht zu überzeugen vermag die Setzung und Nähe des Neubaus im Bezug zum nördlich davon gelegenen Bestandesbau.

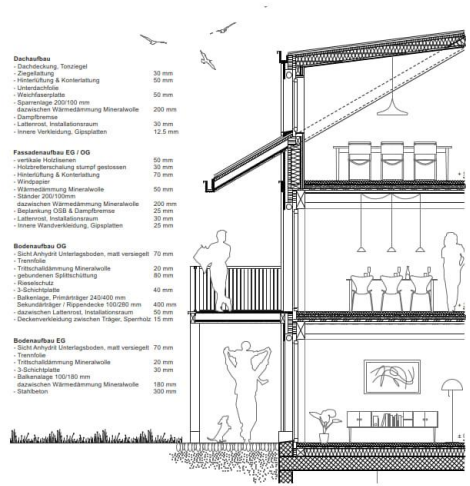
### **Freiraum**

Die Adressierung des Gebäudes Alleegarten ist, entsprechend der bestehenden Situation, auf der Westseite des Neubaus angeordnet. Aufbauend auf dem Bestand werden Freiraumelemente erhalten und in das Freiraumkonzept integriert. In Erinnerung auf die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts in der offenen Landschaft erhaltenen Streuobstwiesen wird im südlichen Hofraum ein Obstbaumraster aufgespannt. Der vorhandene Begegnungs- und Bewegungsplatz bleibt erhalten und soll zukünftig auch von den Kindern der Kita als Spiel- und Aufenthaltsfläche genutzt werden können.

Der öffentliche Begegnungsort des bestehenden Begegnungs- und Bewegungsplatzes auf der Westseite lässt eine Eingangssituation vermuten, welche jedoch auf der Ostseite des Neubaus verortet ist. Der Zugang über den nordseitigen Freiraum wirkt versteckt und zu beengt. Dem Hauptzugang fehlt eine grosszügige Eingangssituation und adäquate Adressierung.



Aussen-Visualisierung Perimeter A



Konstruktionsschnitt Perimeter A



Grundriss Regelgeschoss Perimeter A



Ansichten / Schnitte Perimeter A



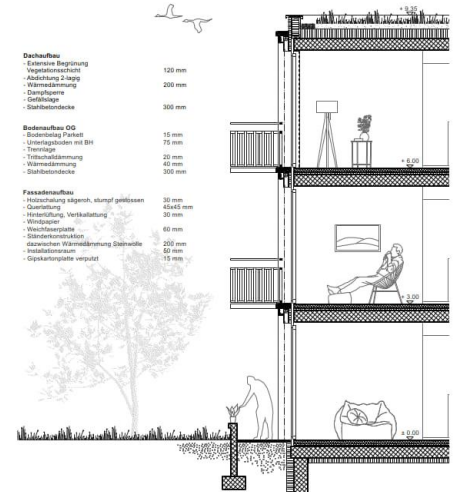
Ausschnitt Zimmergrundriss Perimeter A



Innen-Visualisierung Perimeter A



Aussen-Visualisierung Perimeter B



Konstruktionsschnitt Perimeter B



Grundriss Regelgeschoss Perimeter B



Ansichten / Schnitte Perimeter B

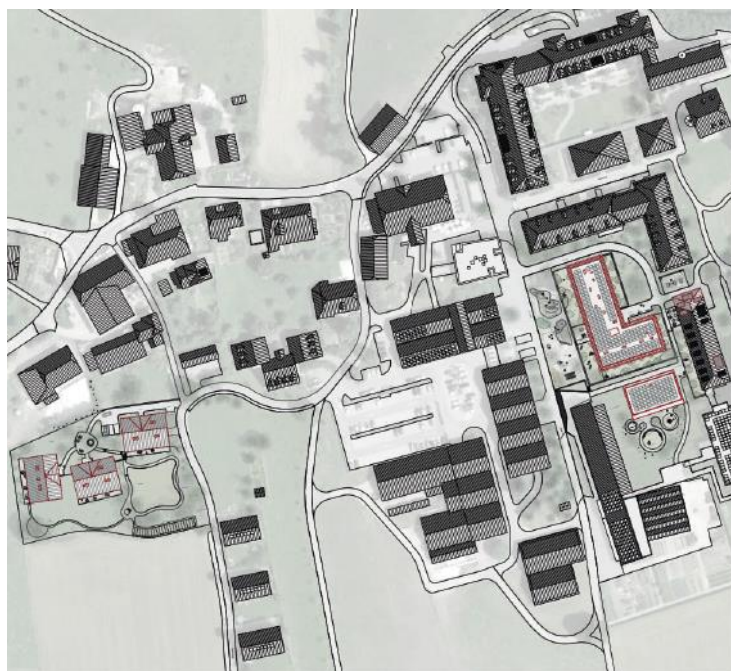


Ausschnitt Zimmergrundriss Perimeter B



Innen-Visualisierung Perimeter B

#### 4. Rang – ensemble, c'est tout



Disz.	Firmenname / Name	Strasse	PLZ Ort
A	Schär Buri Architekten BSA SIA	Ostermundigenstr. 73	3006 Bern
LA	David Bosshard Landschaftsarchitekten AG	Haspelweg 42	3006 Bern
BM	Patrick Hadorn + Hans-Peter Kocher Bauleitung GmbH	Ländtestrasse 1	2503 Biel/Bienne
F	Fürst Laffranchi Bauingenieure GmbH	Eyhalde 2, Postfach 12	4912 Aarwangen
F	SSE Engineering AG	Obere Zollgasse 73	3072 Ostermundigen
F	Ingenieurbüro IEM AG	Uttigenstrasse 49	3600 Thun

#### Gantrischweg

Dem Grundsatz des Neben- und Miteinanders wird auch im Perimeter am Gantrischweg Rechnung getragen. Die Gebäude orientieren sich in ihrer Setzung, Grösse und Ausprägung an den vorhandenen ländlichen Bebauungsstrukturen. Drei fast identische Neubauten bilden eine Art Hofgruppe. Durch die zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss bleibt die Bebauung massstäblich. Das Ensemble bleibt in Nord-Süd Richtung durchlässig und generiert Nähe, auf welche in den Grundrissen situativ reagiert wird. Der Zugangshof mit der Winterlinde bildet das für alle drei Gebäude durchgängige Eingangsniveau. Mauern von ca. 1.80 Metern grenzen den Hof gegenüber dem höherliegenden südlichen Freiraum ab. Diese Massnahme wirkt trennend und koppelt den gemeinsam genutzten Freiraum im Süden zu fest ab.

Alle drei Gebäude folgen im Grundriss der gleichen Logik, um einen Infrastrukturkern gruppieren sich die Zimmer und Aufenthaltsräume. Das System ist flexibel und im Fall des begleitenden Wohnens kann eine Wohngruppe pro Geschoss abgebildet werden. Die Lage von Stationszimmer, Fokus- und Multifunktionsraum, Medikamentenraum und Pflegebad im Dachgeschoss ist zu peripher und aus betrieblichen Gründen nicht denkbar.

Die hybride Konstruktion (Massiv/Holzbau) ist zweckmässig. Der Ausdruck der Gebäude löst Fragen aus. Der mächtige Kreuzgiebel, die monolithische Erscheinung und die bewusst reduzierte Gliederung der Fassaden wirken fremd.

Das Denken in Nachbarschaften, bekannten Räumen und vorhandenen Spuren führt zu einem integrativen Projektansatz. Vertraute Teilräume bespielen das Areal und weben die Strukturen weiter. Schlussendlich weisen aber beide Perimeter betriebliche Einschränkungen auf und die räumliche Nähe vom Ersatzneubau Alleegarten West zum Bestand sowie dessen Erschliessung über den eher intimen, rückwärtigen Gartenhof werden kritisch beurteilt.

## Freiraum

Die Platzierung der drei Wohnbauten und der Umgang mit dem Terrainsprung schafft einen Freiraum auf der Nord- sowie auf der Südseite der Gebäude. Durch den Topografiesprung, der mit einer Mauer zwischen den Gebäuden aufgenommen wird, entsteht eine Zweiteilung des Aussenraums. Die Verbindungen dieser zwei Ebenen erfolgt einzig über eine schmale Treppe, an welcher das geschwungene Wegenetz angebunden ist, welches einerseits den Nutzgarten erschliesst und andererseits auf dem Privatbereich des westlichsten Gebäudes endet. Die Nordseite funktioniert als Erschliessungszone. Ein zentraler Platz mit einer Linde definiert einen Begegnungs- und Aufenthaltsbereich, ausgehend von diesem Platz sind die drei Häuser erschlossen. Die Einfahrt in die Einstellhalle erfolgt direkt ab dem Gantrischweg in das östlichste Gebäude. Über den nordseitigen Erschliessungsweg sind drei Besucherparkplätze im Hof erschlossen.

Auf der Südseite, topografisch leicht erhöht zum Erschliessungshof, führen leicht geschwungene Wege mit angelagerten Spiel- und Aufenthaltsflächen durch eine offene Wiesenlandschaft und zum südlichen Nutzgarten. Das Wegenetz scheint punktuell nicht schlüssig und allgemein wenig durchlässig. Der 'Lindenplatz', als Begegnungs- und Aufenthaltsort bietet in der vorgeschlagenen Form und Verortung wenig Aufenthaltsqualität, welche zusätzlich durch die benachbarten Besucherparkplätze geschmälert wird.

Das Freiraumkonzept am Gantrischweg wirkt gesamthaft zufällig und widersprüchlich.

## Alleegarten

Die Projektverfassenden leiten ihren Ansatz aus den bestehenden Hofsituationen und Erschliessungswegen auf dem Areal ab. Der Ersatzneubau als L-förmiges Volumen weitet sich gegenüber dem Bestandesbau nach Süden, Westen und Norden aus. Dadurch gelingt es, Teile des gewachsenen Baumbestandes am Alleeweg zu erhalten. Das Gebäude Alleegarten Ost wird nach Norden leicht verlängert und wird innerhalb des ursprünglichen Bebauungskonzepts geplant. Durch diese Setzungen erfährt der Hof eine präzise Fassung. Die bestehende Begegnungszone am Niesenweg wird erhalten und liegt als Schicht vor den privaten Aussenbereichen des Neubaus. Die Ausdehnung des Ersatzneubaus gegen Norden und Süden manifestiert eine unmittelbare Nähe gegenüber dem Weiherhaus und dem Gebäude Alleegarten Ost. Diese Direktheit wird kritisch beurteilt, umso mehr, als dass der Hof auch die Erschliessung und Adresse des Neubaus aufnehmen muss.

Der «neue-alte» Hof im Osten bleibt Adresse und erschliesst das Gebäude an der Schnittstelle der beiden Gebäudeschenkel. Dadurch erfährt der Grundriss eine logische Teilung in die Kommunalräume und die privaten Wohngruppen. Die Zimmer der Bewohnenden sind gut zониert und verfügen über die nötige Intimität auch gegen aussen. So klar das Layout zониert und strukturiert ist, führt die Gebäudestruktur zu langen, linearen Bewegungs- und Begegnungszonen, was als negativ beurteilt wird. Dem Wunsch nach mehr Vielfalt und Möglichkeiten an Rückzug und Interaktion kann dadurch zu wenig entsprochen werden.

Architektur und Gestalt suchen den Bezug zum Bestand. Ein Kanon an bekannten und auf dem Areal vorhandenen Gestaltungselementen schafft Massstäblichkeit und Gliederung. Folgerichtig ist das Gebäude in Massivbauweise und das Mansardendach als Holzbau angedacht.

Der südliche eingeschossige Pavillon der Kita ist ortsbaulich denkbar, die Lage im Areal und die Orientierung gegen das Wiesenhaus sind betrieblich nicht optimal. Beim Alleegarten Ost sind die Eingriffe sehr gut dokumentiert. Die Erweiterung des Bestandes führt zu mehr Flexibilität im Umgang mit dem Programm und der vorhandenen Baustruktur. Die Eingriffe sind durchdacht und das Programm gut umgesetzt.

## Freiraum

Das Freiraumkonzept Alleegarten baut auf den heutigen Qualitäten auf und wendet bestehende Freiraumstrukturen mit der Setzung des Neubaus wieder an. Die Adressierung des Neubaus Alleegarten West erfolgt entsprechend der heutigen Situation auf der Ostseite zum Schlossgarten hin. Der Haupteingang auf der Ostseite erhält mit der Schaffung eines Vorplatzes eine klare Adressierung. Eine grosszügige Vorzone zeichnet den Eingangsbereich, Sitzbänke laden zum Verweilen und Begegnen ein.



Zum Niesenweg hin präsentiert sich das Gebäude mit einer Gartenschicht, die gemeinschaftlich und privat genutzt werden kann und welche mit der Abgrenzung einer geschnittenen Hecke hin zum öffentlichen Begegnungs- und Bewegungsplatz die gewünschte Privatheit behält.

Die privaten und gemeinschaftlichen Bereiche um den Neubau sind als Rasenflächen ausgebildet, welche mit Staudenkissen räumlich strukturiert werden, und somit intimere und attraktive Aufenthaltsbereich zониert werden.

Die Kita erhält ihren eigenen Freiraum auf der Südseite des neu platzierten Pavillons im Hof. Der bestehende Boule-Platz auf der Ostseite wird zu einem attraktiven Aufenthaltsort aufgewertet.

Die Freiräume um den Neubau wirken im allgemeinen kleinräumig und beengt. Die Kita zusammen mit dem dazugehörigen Aussenraum nimmt im Verhältnis zur Anlage relativ viel Freiraum in Anspruch.



Aussen-Visualisierung Perimeter A



Konstruktionsschnitt Perimeter A



Grundriss Regelgeschoss Perimeter A



Ansichten / Schnitte Perimeter A



Ausschnitt Zimmergrundriss Perimeter A



Innen-Visualisierung Perimeter A



## nicht rangiert: Thelma & Louise



Disz.	Firmenname / Name	Strasse	PLZ Ort
A	Kolabor Architekten GmbH	Neuengasse 41	3011 Bern
LA	Umland	Feldstrasse 133	8004 Zürich
BM	Winnewisser Baumanagement	Zentweg 21d	3006 Bern
F	WAM Planer und Ingenieure AG	Münzrain 10	3005 Bern
F	Enerplan AG	Obere Zollgasse 76	3072 Ostermundigen

### Gantrischweg

Als Ersatz für die beiden Bestandesbauten auf dem Areal Gantrischweg schlagen die Projektverfassenden zwei leicht abgedrehte und versetzte längliche kompakte Baukörper mit Satteldach vor. Gegen Süden markieren diese den Siedlungsrand, im Norden bilden sie einen hofähnlichen Ankunftsraum. Die Baukörper werden in die bestehende Topographie gesetzt. Gegen Osten erscheinen sie durch den Geländeversatz als vier- gegen Westen zur Landschaft hin als dreigeschossige Baukörper. Die Projektverfassenden verfolgen mit ihrem Entwurf einen minimal invasiven und nachhaltigen Ansatz. Die Einstellhalleneinfahrt, Teile der Untergeschosse, sowie Bereiche der Gartenanlage im Süden können mit dieser Disposition erhalten bleiben. Im architektonischen Ausdruck erscheinen die Sockelgeschosse massiv, die darüber liegenden Geschosse in Holzbauweise. Die relativ flach geneigten Dächer werden mit einer PV-Anlage eingedeckt.

Leider überzeugt der architektonische Ausdruck nur bedingt. Die Materialisierung der Fassaden aus Holz können gut nachvollzogen werden. In der Ausformulierung der Fassaden wird der Bezug zur dörflich geprägten Umgebung aber leider vermisst. Die Lukarnen mit den darunter liegenden Balkonen lassen Vergleiche zu Mehrfamilienhäusern in Agglomerationsgemeinden zu. Die Balkone gegen Westen sind funktional und gut orientiert, bieten aber wenig Schutz vor Wind und können deshalb nur bei gutem Wetter genützt werden. Die beiden nordseitigen Balkone sind schmal und durch ihre Orientierung wenig attraktiv.

Die Grundrissorganisation ist in beiden Häusern gleich. Pro Haus werden drei identische Wohngruppen auf je einem Geschoss organisiert. Die allgemeinen Räume befinden sich im Sockelgeschoss. Die Eingangssituation auf der Nordostseite ist sehr pragmatisch aber wenig attraktiv gelöst. Ein zentrales Treppenhaus mit Liftanlage erschliesst die Gebäude intern. Diese Anordnung ist wohl der Nachnutzung durch Wohnungen geschuldet, wird aber für die Erstnutzung im Betrieb als ungünstig erachtet

Die Wohnungsgrundrisse hingegen funktionieren gut, weil sie auch räumlich spannender sind. Durch die Anordnung der Küchen und Wohnbereiche in einer Linie wird ein Durchwohnen von Ost nach West möglich. Im Innenraum erhalten die Bewohnenden freie Sicht auf den Landschaftsraum.

Das beschriebene Gebäudetechnikkonzept erfüllt die Anforderungen mehrheitlich. Mit den ausgewiesenen Geschosshöhen von 2.85m lässt sich das im Text beschriebene Installationskonzept aber kaum umsetzen. Die auf den Plänen ausgewiesenen Steigzonen beim Treppenhaus sind gut bemessen jedoch kaum erschliessbar.

Auf dem Areal Gantrischweg wird der wenig invasive Entwurfsansatz gewürdigt. Die Projektverfassenden verfolgen diesen Entwurfsleitsatz durchaus konsequent und logisch. Leider gelingt es aber nicht, genügend Mehrwert für die Bewohnenden und den Betrieb zu schaffen.

### **Freiraum**

Die Eingriffe im Freiraum werden auf ein Minimum reduziert. Die Einstellhallenzufahrt sowie die Parkplätze bleiben erhalten, auf die bestehenden Bäume wird grösstmöglich Rücksicht genommen. Die Gebäude werden nordseitig über einen Mergelbelag erschlossen. Eine grosszügige Platzfläche mit drei Grossbäumen definiert eine gemeinsame Begegnungsfläche und die Adressierung der Wohnbauten. Der südliche Freiraum ist eine offene Wiesenfläche mit Obstbäumen, punktuell sind darin Aufenthalts- und Spielflächen integriert.

Die Absicht des grösstmöglichen Erhalts der bestehenden Infrastruktur sowie der bestehenden Baumsubstanz wird gewürdigt. Die Einfahrtssituation zur Einstellhalle zusammen mit den Parkplätzen und der Baumgruppe scheint etwas beengt und konflikthanfälliger. Eine bessere Entflechtung der unterschiedlichen Nutzungsanforderungen wäre hier wünschenswert. Das westliche Wohnhaus wirkt bezüglich der Adressierung etwas abgehängt.

### **Alleegarten**

Als Ersatzneubau auf dem Perimeter Alleegarten West schlagen die Projektverfassenden ein kompaktes dreigeschossiges Volumen vor. Sie setzen dieses mittig zwischen Niesenweg und den bestehenden Gebäuden auf das existierende Untergeschoss.

Der Projektvorschlag für den Neubau ist eine volumetrische Verdoppelung des bestehenden Volumens. Die Verfassenden gliedern den Baukörper mit einem zweifachen Giebeldach und wollen damit einen Bezug zu den bestehenden Walmdächern herstellen.

Im Hof ergeben sich durch die mittige Setzung gleichartige lineare Aussenräume. Durch die Parallelität des dreigeschossigen Neubaus zum Bestand wird aus Sicht der Jury räumlich eine eher konfrontative vis-à-vis Situation geschaffen. Weiter wird die Nähe zum Bestand und die daraus resultierende Verschattung als problematisch beurteilt.

Die privaten Vorgartenzonen der Bewohnerzimmer sind mit Hecken geschützt. Entlang der Fusswege ergeben sich dadurch klar begrenzte Zonen. Um diese aufzuweichen, schlagen die Projektverfassenden eine Ergänzung der bestehenden Bepflanzung mit Wildstauden vor. Gegen Süden soll der historische Parkbereich wieder in seiner ursprünglichen Form hergestellt werden.

Insgesamt wird ein überzeugendes Bepflanzungskonzept vorgeschlagen.

Der kompakte Neubau ist als reiner Holzbau mit einer umlaufenden Laubenschicht konzipiert, die nur im Bereich der beiden Eingänge unterbrochen wird. Dank dieser strukturierten Fassadengestaltung wirkt der mächtige Wohnbau wohnlich und einladend. Der Bereich der Zugänge hingegen wirkt abweisend und ist kaum erkennbar. Hier wird eine identitätsstiftende Adressbildung vermisst.

Die sechs Wohngruppen sind auf drei Geschossen organisiert. In jeder Wohngruppe sind 9 anstatt 8 Zimmer platziert. Im Erdgeschoss Alleegarten Ost findet so die im Programm beschriebene Zusatzfläche für die Kita Platz.

Alle Geschosse im Ersatzneubau sind identisch aufgebaut. Die Zimmer sind rundum gegen alle Himmelsrichtungen angeordnet. In zwei Gebäudeecken münden die angrenzenden Korridore in einen offenen Aufenthaltsraum (wobei der Fernsehraum nur über den Aufenthaltsraum erschlossen ist). Der Kern in

der Mitte wird durch einen Innenhof unterbrochen. Dieser ist im Erdgeschoss begrünt und dient zur Belichtung der Stationszimmer, der Multifunktions- und Fokusräume und des Küchenbereichs. Die Belichtungssituation im Erdgeschoss wird wegen der knapp bemessenen Hofdimension aber kritisch beurteilt.

Die Grundrissorganisation mit den eher langen Erschliessungsräumen wird nutzerseitig als wenig wohnlich empfunden. Es fehlen Raumnischen, welche individuell bespielt werden können. Die Küchentheke im Korridor ist betrieblich ungünstig angeordnet, der Essraum wirkt sehr schmal.

Das Konzept des Tragwerks baut auf einer neuen Bodenplatte auf, die auskragend mit einem umlaufenden Frostriegel auf das bestehende Untergeschoss gebaut wird. Die darüber liegenden Geschosse sind als konventioneller Holzelementbau in Hohlkastenbauweise geplant. Deckenintegrierte Tragbalken werden auf einem regelmässigen Stützenraster abgetragen. Die Aussteifung für die Erreichung der Erdbebenanforderungen erfolgt durch beplankte Tragwände und gekapselte Holzbauweise der Treppenhäuser und Liftschächte. Die Balkonkonstruktion mit vorgefertigten Betonelementen ist vorgesetzt und selbsttragend.

Die drei Geschosse sind identisch, so dass die Leitungsführung grundsätzlich vertikal ohne Versatz erfolgen kann. Die Steigzonen für Heizung und Elektro sind im Kern vorgesehen. Die Lüftungskanäle sollen in den Korridorwänden, die Sanitärleitungen in den Vorwänden der Sanitärräume geführt werden. Mit dem ausgewiesenen Platzbedarf lässt sich das im Text beschriebene Installationskonzept allerdings kaum umsetzen.

Die Eingriffe im Bestand Alleegarten Ost sind im Erdgeschoss relativ umfassend. Wegen der angedachten Kitanutzung müssen Wände abgebrochen oder verschoben werden. Die neue Raumstruktur der Kita ist jedoch kaum mit der Trag- und Balkonstruktur der Wohngeschosse abgestimmt. Auch betrieblich wird die Platzierung der Kita im Alleegarten Ost als ungünstig erachtet. Einerseits, weil der Umzug der Kita noch nicht gesichert ist und andererseits der Standort mitten in der Anlage unerwünscht ist.

Das Umbauprojekt für die Wohngruppen im Ober- und Dachgeschoss ist pragmatisch aber wenig innovativ gelöst.

Die Jury würdigt den Entwurfsansatz, für den Ersatzbau Alleegarten West einen kompakten, präzise gesetzten Baukörper als Wohnmaschine zu entwickeln, grundsätzlich positiv. Leider vermag das Konzept, bezüglich Wohnraumqualität und betrieblich geforderten Raumbezügen, nicht in allen Bereichen zu überzeugen. Das horizontale und vertikale Erschliessungskonzept ist für das Zusammenleben als Wohngruppe wenig geeignet. Die Grundrisse wirken etwas schematisch und haben wenig innovative Ansätze.

Die Idee das massive Volumen mit dem doppelten Giebeldach in den Kontext zu integrieren, wird architektonisch nur beschränkt glaubwürdig umgesetzt.

Das vorgeschlagene Projekt auf dem Areal Alleegarten Ost scheitert an der vorgeschlagenen Nutzung mit der Kita im Erdgeschoss.

## **Freiraum**

Die Verfasserinnen streben eine grösstmögliche Privatsphäre der Erdgeschossnutzungen an. Aus diesem Grund werden die Freiräume grossflächig mit Stauden bepflanzt. Schmale Fusswege führen durch die Staudenflächen und kleine Plätze laden zum Aufenthalt ein. Die Erschliessung des Gebäudes erfolgt von der Ost- sowie der Westseite. Rampen und Treppen führen auf das leicht erhöhte Eingangsniveau. Ein übergeordneter Fussweg schliesst die Eingänge allseitig an das bestehende Wegenetz an. Der Kita im Altbau ist nutzbarer Freiraum im Eingangsbereich zugeordnet. Ebenfalls steht der Kita der Aussenraum am Niesenweg zur Verfügung.

Die beidseitige Erschliessung des Neubaus wird gewürdigt, jedoch erscheinen diese Zugänge nicht präsent und wenig attraktiv. Die intensive und grossflächige Staudenbepflanzung wirkt im Kontext der Umgebung fremd und in der Gesamtanlage isoliert. Bezweifelt wird zudem, dass sich die schmalen Fusswege und Plätze innerhalb der Staudenbepflanzung zu attraktiven Orten entwickeln werden, die Dimensionierung der Staudenflächen in Kombination mit Wegen und Plätzen scheint zu kleinflächig. Die linearen Freiräume um den Neubau wirken monoton und gleichförmig.







## nicht rangiert: VICE VERSA



ZZ

Disz.	Firmenname / Name	Strasse	PLZ Ort
A	IAAG Architekten AG	Kramgasse 65	3000 Bern 8
LA	LAND Suisse Sagl	Via Nassa 31	6900 Lugano
BM	IAAG Architekten AG	Kramgasse 65	3000 Bern 8
F	Bächtold & Moor AG	Giacomettistr. 15	3006 Bern
F	BERING AG	Papiermühlestr. 4	3000 Bern 25
F	ing.-büro riesen AG	Stauffacherstr. 65/13b	3014 Bern
F	Strahm AG Umwelt- und Energietechnik	Papiermühlestr. 164	3063 Ittigen
F	Abplanalp Affolter Partner	Breitenrainstr. 17	3013 Bern

### Gantrischweg

Drei Punkthäuser reihen sich in Ost/West Richtung auf und bilden eine eigenständige Figur, welche den Freiraum in einen nördlichen Eingangs- und südlichen Gartenbereich aufteilt. Die Gebäude sind in der Höhe mit zwei, respektive drei Geschossen gut in die Umgebung integriert, wobei das dritte Geschoss als Sockel in Erscheinung tritt und die drei Gebäude auf diesem Niveau verbindet. Betrieblich erzeugt dies im Falle der Betreuung einen Mehrwert. Die fast quadratischen Häuser mit ihrem frontalen Gegenüber und dem verbindenden Sockel wirken in diesem Landschaftsraum fremd. Die linearen, grossmasstäblichen Freiräume und die trennende Wirkung der Figur schaffen im Ortsbild keine vertrauten Räume.

Jeweils sechs Einzelzimmer und zwei Studios/Doppelzimmer sind auf einem Geschoss untergebracht und werden von zwei Aufenthalts mit Aussenräumen ergänzt. Im Falle der späteren Wohnnutzung verfügen die Geschosse über die geforderte Flexibilität zur Umnutzung. Kritisch beurteilt wird das Potenzial der Sockelnutzung zum Wohnen und in den oberen Geschossen das direkte Gegenüber zwischen den Gebäuden. Die unmittelbare Nachbarschaft und die Gestaltung erzeugen eher das Bild vom städtischen Wohnen, als dass der Bezug zum ländlichen Umfeld gelingt.

## Freiraum

Die Anordnung der Neubauten sowie der Umgang mit der Topografie erzeugen eine Zweiteilung des Freiraums in einen Nord- und einen Südraum. Die Nordseite funktioniert als Erschliessungszone. Gegenüberliegend einer befestigten Zugangszone sind Parkplätze für den MIV und Velos angeordnet. Die Einfahrt in die Einstellhalle erfolgt ab dem Gantrischweg direkt ins Gebäude. Die Südseite wird zur Gartenseite. Die Gartenräume sind allseitig mit einer etwas höher wachsenden Bepflanzung umfriedet. Eingestreut in die mäandrierend gemähten Wiesenflächen sind Spiel- und Aufenthaltsbereiche sowie der Nutzgarten.

Die Umgebungsgestaltung wirkt im Kontext wenig ortsverbunden. Die nordseitige Erschliessungszone wirkt sehr funktional und bietet wenig Qualität als Begegnungsraum. Die Parkplätze gegenüberliegend zu den Hauszugängen stellen ein Konfliktpotential für die Fussgängererschliessung dar. Der südseitige Garten wirkt in Bezug zu dem umgebenden Freiraum zu stark umfriedet, die innere Gartenwelt verspricht räumlich und atmosphärisch eine attraktive Aufenthaltsqualität.

## Alleegarten

Der vorgeschlagene Neubau Alleegarten West verpflichtet sich in seiner Grundanlage den bestehenden Bauten. Ein einfacher, länglicher Baukörper gliedert den Freiraum in eine Westseite mit Adresse und Begegnungszone und eine Ostseite mit einem offenen, zusammenhängenden Hof. In der Logik des Areals, so die Projektverfassenden, wird auch der südliche Zwischenbau verstanden, welcher die Kita oder die Option Büro enthalten. Die Klarheit des Konzeptes wird erkannt und gewürdigt, kann aber in der Umsetzung nicht überzeugen. Die Nähe vom Neubau zum Weiherhaus wird kritisch beurteilt. Durch die Länge des Gebäudes geraten die Zwischenräume zu knapp und der Niesenweg wird durch die Lage des Neubaus zum linearen Raum. In der Folge wird die bestehende Begegnungszone reduziert und neu interpretiert, was aber zu keinem erkennbaren Mehrwert führt.

Die Adressierung erfolgt über das prominente zentrale Treppenhaus direkt in den gemeinsamen Koch- und Essbereich, den sich jeweils zwei Wohngruppen teilen. Von hier gelangen die Bewohnenden über eine Schicht mit Kommunalräumen in die private Wohngruppe. Die Zonierung öffentlich/privat ist gut und die Zimmer profitieren alle von einer West- oder Ost-Orientierung. Trotz den zentralen Aufenthaltsräumen bleibt der lange, durchgestreckte Korridor problematisch. Der Typus kann die Erwartungen an Rückzug und sozialer Teilhabe wenig einlösen und erinnert an eine klassische Pflegeinstitution. In der Konstruktion und Gestaltung baut das Gebäude auf der Gliederung der einzelnen Zimmer auf. Die Massstäblichkeit ist gegeben, der hohe Glasanteil der Fassade kann jedoch zu Reizüberflutung führen. Die konstruktive Lösung in Holz ist gut und effizient.

Der südliche Zwischenbau der Kita ist ortsbaulich denkbar, die Orientierung gegen das Wiesenhaus betrieblich nicht optimal. Beim Alleegarten Ost sind die Eingriffe angemessen und führen zu einem tragbaren Resultat.

## Freiraum

In der Anordnung der Gebäude entstehen drei akzentuierte Freiräume: Der Aufenthaltsbereich am Niesenweg, ein Hof Nord und ein Hof Süd. Der Hauptzugang zum Gebäude liegt am Niesenweg.

Der bestehende Begegnungs- und Bewegungsplatz am Niesenweg wird abgebrochen. Der Freiraum wird neu mit Sitzmauern zониert. Innerhalb der einzelnen Segmente werden neue Spiel- und Aufenthaltsflächen angeboten. Durch den Hof auf der Ostseite des Neubaus mäandriert ein Fussweg, welcher die Kita erschliesst, sowie die Sekundärererschliessung vom Schloss her gewährleistet. Die neu platzierte Kita spannt einen südlichen kleineren Hof auf, durch welchen ebenfalls ein geschwungener Fussweg gelegt ist, welcher die allseitige Erschliessung sicherstellt.

Durch die Setzung des Neubaus sowie der Kita werden gut proportionierte Freiräume geschaffen, die in ihrer Ausgestaltung Grosszügigkeit vermitteln. Der Freiraumersatz für den abgebrochenen Begegnungs- und Bewegungsplatz vermag in seiner Ausformulierung nicht zu überzeugen. Die Anordnung der Räume wirkt streng und starr und vermittelt wenig Aufenthalts- und Spielqualität.

Die Projektverfassenden haben den Anspruch mit eindeutigen Gebäudetypen und präzisen Setzungen sowohl städtebauliche wie architektonische Lösungen zu bieten. Dieser Ansatz ist nachvollziehbar. Leider bietet die Bebauung am Gantrischweg ortsbaulich zu wenig Antworten auf den konkreten Kontext. Der Neubau Alleegarten West vermag in seiner Einfachheit zu gefallen, letztendlich aber in seiner Ausdehnung und Organisation den Anforderungen nicht zu genügen.



Aussen-Visualisierung Perimeter A



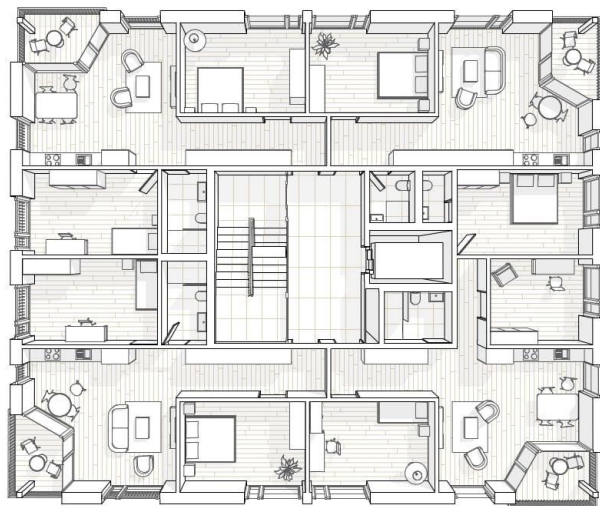
Konstruktionsschnitt Perimeter A



Grundriss Regelgeschoss Perimeter A



Ansichten / Schnitte Perimeter A



Ausschnitt Zimmergrundriss Perimeter A



Innen-Visualisierung Perimeter A



Aussen-Visualisierung Perimeter B



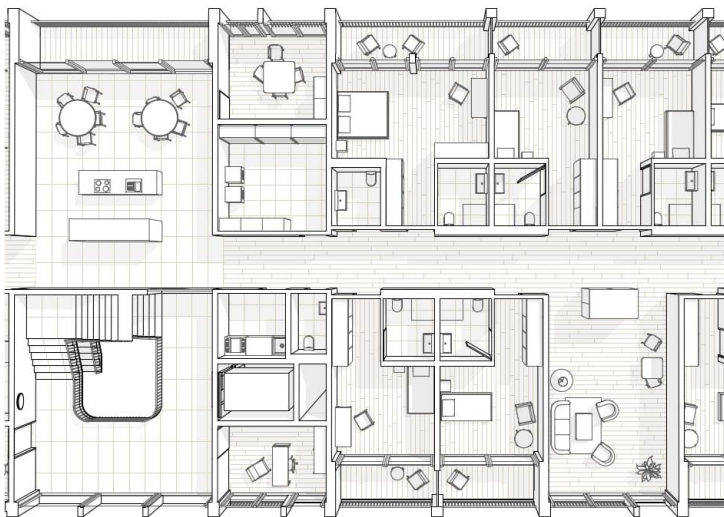
Konstruktionsschnitt Perimeter B



Grundriss Regelgeschoss Perimeter B



Ansichten / Schnitte Perimeter B

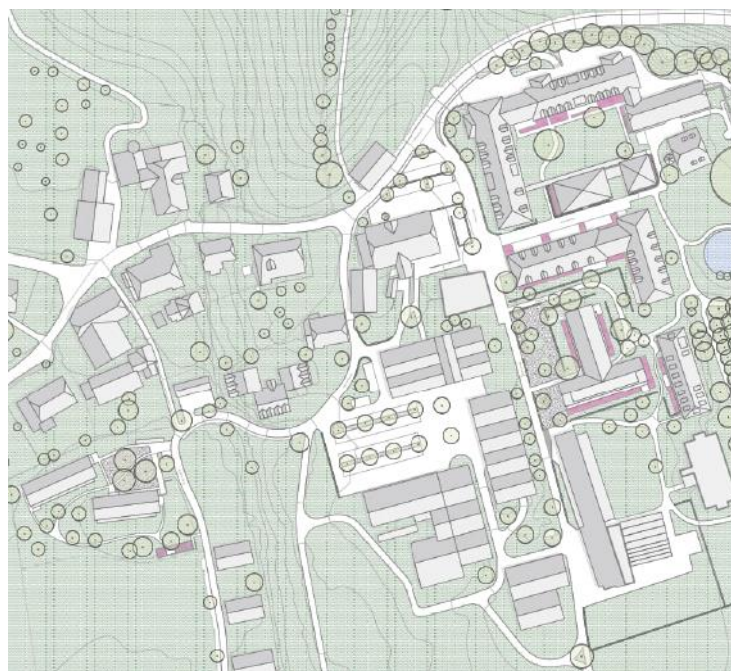


Ausschnitt Zimmergrundriss Perimeter B



Innen-Visualisierung Perimeter B

## nicht rangiert: axolotl



Disz.	Firmenname / Name	Strasse	PLZ Ort
A	Büro B Architekten AG	Schwanengasse 10	3011 Bern
LA	Müller Wildbolz GmbH	Fabrikstrasse 31	3013 Bern
BM	Büro B Architekten AG	Schwanengasse 10	3011 Bern
F	WAM Planer und Ingenieure AG	Münzrain 10	3005 Bern
F	eicher+pauli Bern AG	Stauffacherstr. 65/59g	3014 Bern
F	HKG Engineering AG, Bern	Stadtbachstrases 36	3012 Bern

### Gantrischweg

Die zwei Neubauten aus leicht zueinander verschobenen Volumina mit Satteldach bilden eine offene Gebäudedisposition, welche im Bezug zum Ortsbild gut möglich erscheint. Das nördliche Gebäude wirkt jedoch mit seinen Abmessungen als Wohnhaus ortsfremd. Das südliche Wohnhaus über der Einstellhalle tritt nordseitig als viergeschossiger Baukörper in Erscheinung. Nebst den baurechtlichen Unsicherheiten wirkt die Gebäudehöhe an diesem Ort zu dominant. Die Volumina sind entsprechend ausgerichtet, dass die Bewohnenden von der Aussicht Richtung Süden profitieren können.

Beide Gebäude sind ab dem offenen Zugangshof erschlossen. Der Eingang des nördlichen Gebäudes erfolgt stirnseitig. Sämtliche Bewohnenden gelangen vom Erdgeschoss direkt in die Wohngruppe; dieser Umstand funktioniert betrieblich nicht. Die Wohngruppe ist linear gestaltet. Die nach Süden gerichteten Zimmer der Bewohnenden reihen sich entlang einem internen Korridor auf. Nordseitig sind die dienenden Räume und die vertikale Erschliessung angeordnet. Die Korridore sind lang, mit wenig Aufenthaltsqualität und Tageslicht versehen. Die Grundrisskonzeption erinnert leider an ein Pflegeheim und nicht an ein Wohnhaus. Die Verfassenden schlagen vor, nach der temporären Nutzung pro Geschoss drei, beziehungsweise vier Wohnungen anzubieten. Durch die gewählten Gebäudeproportionen entstehen teils zu grosse Wohnungen.

Die Gebäude sind als reine Holzbauten mit einer unbehandelten Holzverkleidung geplant. Der architektonische Ausdruck wirkt etwas unspezifisch und trotz der Materialisierung zu wenig auf die Nutzung und den Ort bezogen. Die durchgehende Laubenkonstruktion vermittelt einen zu institutionellen Charakter.

### Freiraum

Der Zugang zu den beiden Neubauten erfolgt ab dem Gantrischweg über eine gemeinschaftlich nutzbare Platzfläche, in welcher drei Nussbäume in den heissen Sommermonaten attraktiven Schatten spenden

und eine angenehme Aufenthaltsqualität schaffen. Innerhalb der chaussierten Platzfläche eingestreute Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten laden zum gemeinsamen Verweilen und Begegnen ein. Ein weich geschwungener Weg führt durch die offene Wiesenlandschaft auf der Südseite der Wohnbauten und erschliesst den etwas peripher gelegenen Nutzgarten. Bestehende und neu gepflanzte Obstbäume sind ortstypisch frei in der Landschaft eingestreut.

Im Kontext zur Umgebung verspricht dieser Entwurf eine stimmige und attraktive Freiraumqualität. Jedoch steht die Erschliessung der Einstellhalle im Konflikt zur fussgängigen Erschliessung, auch wird der Ein- und Ausfahrtsradius auf die Rampe in Frage gestellt. Die Platzfläche scheint in Bezug zum Kontext und der Nutzung eher etwas gross geraten.

### **Alleegarten**

Die Projektverfassenden schlagen vor, den Bestandesbau zu erhalten, um ein Geschoss aufzustocken und um einen Gebäudeflügel zu ergänzen. Es entsteht eine T-förmige Gebäudetypologie mit ähnlichen Flügellängen. Die Flügellängen und -breiten werden aus den Proportionen des Bestandes abgeleitet.

Der Zugang ist beidseitig sowohl vom Niesenweg wie auch vom Alleegarten gewährleistet.

Über den allgemeinen Eingangsbereich und eine vertikale Erschliessung im Gelenk des Gebäudes gelangen die Bewohnenden in die beiden Wohngruppen. Die Struktur ist auch hier zu linear aufgebaut: Ein mittig angelegter Erschliessungsgang bedient die Räume im Nord- wie im Südflügel. Am Ende der Erschliessung, an guter Lage, sind jeweils die allgemeinen Aufenthalts- und Gemeinschaftsbereiche angeordnet. Das gewünschte Wohngruppenkonzept mit kurzen Korridoren ohne «Pflegeheimcharakter» wird mit diesem Vorschlag jedoch leider nicht umgesetzt. Die Zimmer der Bewohnenden weisen gute Raumproportionen auf, welche verschiedene Möblierungsmöglichkeiten zulassen. Die vorgelagerte Balkonschicht gewährt den wettergeschützten Aussenbereich. Auch hier vermittelt die Laube mit den aufgereihten privaten Aussenräumen den Ausdruck eines Pflegeheims.

Die Kita ist im Dachgeschoss des Südflügels vorgesehen. Die Erschliessung und der fehlende direkte Bezug zur Umgebung werden als nicht umsetzbar beurteilt.

Die Aufstockung des Bestandes wie auch der Südflügel sind als reine Holzkonstruktionen geplant. Die Umbaumaassnahmen im Bestand deuten auf einen massiven Eingriff in die Struktur ein. Einzelne Stützenscheiben bleiben bestehen, die Grundstruktur der Zimmerachsen wird jedoch neu eingefügt. Es ist davon auszugehen, dass die Tragstruktur grösstenteils ersetzt werden muss, hierzu bleiben viele Fragen ungeklärt. Die Fassadenverkleidung ist mit einer vertikalen Holzverkleidung vorgesehen, welche in der Haptik flächig, somit ähnlich wie der verputzte Bestand wirken soll. Auch hier zeigt sich die Schwierigkeit des Konzeptansatzes: Die Ausformulierung erzeugt nicht das gewünschte Gesamtbild als einheitlich gestalteter und ruhiger Baukörper.

Insbesondere der Erhalt des Bestandes wirkt sich positiv auf die Gesamtbilanz der ökologischen wie ökonomischen Aspekte der Nachhaltigkeit aus. Der gesellschaftliche Aspekt mit dem Argument der Vertrautheit wird jedoch kontrovers diskutiert und in Frage gestellt. Das Haustechnikkonzept und das Steigzonenkonzept sind nachvollziehbar beschrieben und geplant.

### **Freiraum**

Das Freiraumkonzept baut auf den vorhandenen räumlichen und materiellen Elementen auf und setzt diese fort. Geschnittene Heckenelemente staffeln den Freiraum von privaten Aussenräumen in Gebäudenähe hin zu den öffentlichen Freiräumen entlang von Erschliessungswegen. Der bestehende Spitzahorn sowie weitere qualitätsvolle Gehölze bleiben grösstmöglich erhalten. Die Erschliessung des Neubaus erfolgt auf der Ost- sowie der Westseite. Das geschwundene Wegenetz sichert eine allseitige Vernetzung. Der bestehende Begegnungs- und Bewegungsplatz kann von der Kita mitbenutzt werden.

Durch die Staffelung der Freiräume mittels geschnittener Hecken wirken diese wenig grosszügig und in dieser kleinräumlichen Situation stark segmentiert. Gewürdigt wird der grösstmögliche Erhalt an Gehölzen vor allem des heutigen Spitzahorns auf der Westseite zum Niesenweg. Die beidseitige Erschliessung des Gebäudes vermittelt eine gewisse Leichtigkeit und grosse Durchlässigkeit. Die beidseitigen Ankunfts-situationen in Form von Platzsituationen vermögen das Gebäude adäquat zu adressieren.

Der Konzeptansatz, den Bestandesbau zu erhalten und zu ergänzen wird als wertvoller Beitrag in der Diskussion geschätzt. Die dadurch resultierende Gebäudetypologie als T-förmiges, achsiales Gebäude wirkt in der Setzung jedoch unklar und im Bezug zur bestehenden Bebauungsstruktur zu dominant. Insgesamt entsprechen die Projektvorschläge beider Perimeter zu wenig der Vorgabe eines zeitgemässen Wohngruppenkonzeptes.





